

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich jeßmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Behaltungen werden in der Geschäftsstelle, von unlitigen Seiten entgegen genommen. Redaktion: Halberstadt, Dampfab 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Beamtendorf, bei Köllitz u. Wirtschaft Arthur Wolfenbutel, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Inhaber Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgehaltene Kolonenseite oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restansätze 40 Pfennig, auswärts 60 Pfennig. Abgehoben ist der bei Zahlung vorliegende letzte Preis. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfab 48 (Fernruf Nr. 2314), Hoffmeister-Platz Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerode) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 154

Freitag, den 4. Juli 1930

5. Jahrgang

## Angenommen.

### Der Reichsrat hat gestern dem Deckungsprogramm zugestimmt.

Der Reichsrat nahm am Donnerstag die Vorlage über die Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes und die Zuschläge zur Einkommensteuer in der Fassung der Ausschussbeschlüsse mit 56 gegen 9 Stimmen bei einer Enthaltung an. Wesentliche Änderungen an der Vorlage der Reichsregierung sind durch die Ausschussbeschlüsse nicht vorgenommen worden. Gegen die Vorlage stimmten nur die Länder Thüringen und Braunschweig, und die preußischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hannover. Entfallen hat sich das Land Schwaben. Die Tabaksteueranleihe wurde gleichfalls angenommen. Die Verlängerung des Sanftingens um ein Jahr wurde nur mit 33 gegen 31 Stimmen bei einer Enthaltung beschlossen.

Die Reichsregierung hat also ihre erste Niederlage im Reichsrat, die Ablehnung der Waisenhausersuchen Vorläufe, ausgeht. Trotzdem ist das Schicksal ihrer Vorlagen im Reichstag noch unbestimmt. Der einstimmige Beschuß der Deutschnationalen, der ursprünglich als eine kategorische Ablehnung der Regierungsvorlagen gebildet wurde, hat in der Reichspresse Kritik und Zurücksetzung erfahren, die die Meinung befördert, daß es sich dabei nur um ein taktisches Manöver handelt. Die Absicht der Deutschnationalen ist:

#### Ihre Zustimmung möglichst teuer zu verkaufen

und außer dem Stimmprogramm noch weitere materielle Zugeständnisse zu erhalten. Für diesen Fall lassen sie sich allerdings nicht mit sich reden wie im April, als sie die Regierung Brüning ebenfalls vor der sicheren Niederlage retteten.

In mehreren Ausschüssen des Reichstages haben Zentrumsgesandnete am Donnerstag gegenüber den Deutschnationalen erklärt, daß:

#### wer Ausgaben bewilligt, auch für die Deckung sorgen muß.

Zus ist verschiedentlich aufgeführt worden, als ob auch diesmal zwischen den Deckungsanträgen und dem Gesetz über die Diktier bzw. den sozialpolitischen Vorlagen über die Arbeitslosenversicherung und die Krankenterversicherung eine Verbindung geschlossen werden soll.

### Heute Besprechungen.

Der Reichstanzler hat die Führer der hinter der Regierung stehenden Parteien für Freitag nachmittag zu einer Besprechung über die Deckungsanträge an Hand der Beschlüsse des Reichsrats, zu sich geladen.

Die Besprechung erfolgt auf Wunsch der Regierung stehenden Fraktionen. Der Reichstanzler will im Verlauf der Besprechungen die Wünsche der ihm und seiner Regierung stehenden Parteien entgegen nehmen, ohne jedoch hinsichtlich der Durchführung auch nur irgendwelche bestimmte Beschlüsse zu machen. Brüning glaubt denn um so weniger in der Lage zu sein, als die große

#### Volkspartei heute nachschlüssig aus der Regierungskoalition austritt

und irgend eine Zusage an eine Gruppe seiner Fraktion zu neuen Forderungen anderer Gruppen führen würde. Es ist inselgeheben auch sehr zweifelhaft, ob er nach der Besprechung mit den ihm stehenden Parteien mit der Opposition verhandeln wird. Wahrscheinlicher ist, daß Brüning in den nächsten Tagen vor den Reichstag tritt und die Annahme der Deckungsanträge fordert. Würde dieser Forderung nicht entsprechen, so dürfte die Regierung den Artikel 48 der Reichsverfassung anwenden

und für den Fall, daß sich eine Mehrheit des Reichstages für die Aufhebung der auf Grund des Ausnahmegesetzes erlassenen Steuern entscheiden sollte,

#### den Reichstag auflösen.

Das bringt auch heute morgen die „Germania“, das Organ Brünings, zum Ausdruck, indem sie schreibt: „Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß andere Lösungen für die notwendige Deckung des Defizits als die vorgeschlagenen nicht in Frage kommen. Es wird deshalb an dem wesentlichen Inhalt ihrer Vorlage unter allen Umständen festhalten und im gegebenen Falle nur in Einzelheiten zu gewissen Modifikationen bereit sein. Die heutige Besprechung zwischen der Reichsregierung und den Reichstagen wird also nicht der Aufsicht zu einem endgültigen Hin- und Her von Verhandlungen sein. Der Spielraum hierfür ist sehr klein, wie es in der jetzigen Stunde überhaupt viel mehr auf Entscheidungen als auf die Unstätigkeit und Ungehörigkeit endloser Verhandlungen nach früherem Muster ankommt.“

Am kommenden Montag beginnt im Reichstage der Kampf. Was dann wird, ist einstweilen noch völlig ungewiß.

## Notwehr.

### Beamte dürfen sich nicht in Putschorganisationen betätigen.

Das Preussische Staatsministerium hat in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß gefaßt, der inzwischen den nachgeordneten Behörden aller Zweige der Staatsverwaltung und den Gemeindegewerkschaften zugegangen ist:

„Nach der Entwürfung, die die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Kommunistische Partei Deutschlands genommen haben, sind beide Parteien als Organisationen anzusehen, deren Ziel der gewaltsame Umsturz der bestehenden Staatsordnung ist. Ein Beamter, der an einer solchen Organisation teilnimmt, sich für sie betätigt, oder sie sonst unterstützt, verlegt dadurch die aus seinem Beamtenverhältnis sich ergebende besondere Treuepflicht gegenüber dem Staate und macht sich eines Dienstvergehens schuldig. Allen Beamten ist demnach die Teilnahme an diesen Organisationen, die Betätigung für sie, oder ihre sonstige Unterstützung verboten.“

Das Staatsministerium bringt diese Auffassung der Beamten-schaft hiermit besonders zur Kenntnis und weist sie darauf hin, daß künftig gegen jeden unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten, der dem zünderhandelt, disziplinarisch eingeschritten wird.

Das Staatsministerium ordnet gleichzeitig an, daß die nachgeordneten Behörden über jeden Fall der Zuwiderhandlung dem zuständigen Sachminister zu berichten haben.“

Hierzu bemerkt der „Antliche Preussische Pressedienst“: „Die Preussische Staatsregierung hat mit diesem Erlaß an die gesamte Beamtenchaft Preußens eine Warnung vor einer Betätigung und Unterstützung der oben genannten Parteien, deren Ziel dem Staat und seine heutige Verfassung umzuführen und die Beamtenchaft (Reichswehr und Schutzpolizei) zu zerlegen, in der letzten Zeit immer klarer zutage getreten ist. Die Preussische Staatsregierung macht nachdrücklich darauf aufmerksam, daß jeder Beamte, der sich im Rahmen einer dieser beiden Parteien betätigt, sie in ihren Zielen unterstützt und fördert, sich der Gefahr einer disziplinarischen Bestrafung aussetzt.“

Mit der Treupflicht eines Beamten und mit dem von ihm geschworenen Eid auf die Verfassung ist es vereinbar, Parteien zu dienen, die diesen Staat zugegebenermaßen auch mit ungesetzlichen Mitteln betätigen. Die im Artikel 130 der Reichsverfassung dem Beamten gewährte bürgerliche und politische Freiheit ist durch die geltende Gesetzgebung begrenzt. Nach der ständigen Rechtsprechung aller obersten Zivilinstanzen genießt das Recht der politischen Betätigung für jeden Staatsbürger an den allgemeinen Gesetzen seine Grenze, für den Beamten aber besonders in den Pflichten, die das Amt ihm auferlegt, in der Treue- und Gehorsamspflicht gegenüber dem Staat, die es ihm verbietet, von diesem Recht einen Gebrauch zu machen, der den Lebensinteressen des Staates zünderhandelt.“

\*

Dieser Erlaß der preussischen Regierung ist eine absolute Notwendigkeit. Es ist selbstverständlich, daß es sich bei der Betätigung von Beamten an einer Bewegung, die mit Schlägertrupps, Kesseln und Revolvern über politisch Andersdenkende herfällt, die das Römertum zum Prinzip gemacht hat und die den Staat und seine Verfassung zerstören will, nicht um die Ausübung der von der Verfassung den Beamten garantierten staatsbürgerlichen Rechte handelt. Der Staatsgerichtshof hat in seinen letzten Entscheidungen erkannt, daß die Beamten dem Staat gegenüber gebunden sind durch die geltende Gesetzgebung. Die Betätigung von Beamten bei der Nationalsozialistischen Bewegung ist namentlich in kleineren Städten geeignet, das Ansehen des Staates zu untergraben und die Vermaltung zu lähmen. Es geht nicht an, daß Richter und Verwaltungsbeamte am Abend gemeinsam mit den Nationalsozialisten den Staat länderhandeln und Organisationen unterstützen, die mit dem Schlägertrupps Revolvern über, um dann an anderen Morgen dem Publikum als Vertreter der Staatsautorität gegenüberzutreten. Es geht noch nie weniger an, daß Beamte der Schutzpolizei, die das berufliche Organ zum Schutze des Staates ist, einer dem Staat und seiner Verfassung feindseligen Organisation angehören.

Die Beamten, die zur nationalsozialistischen Partei gehören, müssen sich vollständig darüber im Klaren sein, daß diese Partei staatsfeindlich und politisch ist. Langsam gegenüber solchen Staatsfeinden ist nicht mehr am Platze, umsonst aber die Nationalsozialisten öffentlich darüber Luftig machen, daß der Staat ihr Treiben duldet und zuliebt, daß seine Beamten es unterstützen. Der Staat kann nicht denken, die ihm dienen wollen, einen Freitrieb zu seiner eigenen Bekämpfung geben. Wohl ist es fühlbar, wenn erst einmal ein Beamtenkörper von den Staatsverpflichtungen freigesetzt ist, haben die Zustände in Bayern im Jahre 1923 gezeigt.

Die preussische Regierung geht mit dieser Verordnung führend voran. Preußen umfaßt drei Fünftel des Reiches, auf dem Gebiet Preußens wird der Autorität des Staates nimmermehr Geltung verschafft gegenüber den politisch feindseligen Elementen. Die Vermaltung

## Nur kein Abbau der hohen Pensionen.

### Das wünschen alle bürgerlichen Parteien einschließlich der Wirtschaftspartei.

Der Reichstag führte am Donnerstag die Beratung des Haushaltes für Versorgung und Ruhegehalt zu Ende.

#### Der deutschnationale Abgeordnete von Troile

hatte die fonderbare Idee, zu verlangen, daß das Reichsministerium der Finanzen die in ein Ministerium für die Kriegesbeschädigten umgewandelt werde. Offenbar ist, daß die Deutschnationalen über ihren Kriegesamerden Herrn von Troile in einem Dauerposten versetzen, sobald das Ministerium für die Beschädigten abgebaut wird. Herr von Troile, selbst ein Mann, der rund 9000 M Pension bezieht, hatte den Beschuß, scharf gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Pensionstürzung zu sprechen. Da er davon redete, dieser Antrag komme von Reuten, die hart nach der Futterkartei drängen, ließ man sich gedungen, folgendes festzustellen: Herr von Troile hat neben seiner Reichspension von 9000 M drei bis vierhöhere Einkünfte aus einem Zigaretten- und Bergwerksbetrieb. Er sprach also sehr in eigener Sache, weil er von der Pensionstürzung betroffen werden würde. Es ist allerdings von der deutschnationalen Fraktion, daß sie ausgerechnet einen Großpensionär bei dieser Gelegenheit vorführt.

#### Übertrabendend war das Auftreten des

#### Wirtschaftsparteilers Eude.

Eine Partei wehrt überall im Lande gegen die unnötig hohen Bezüge der Großpensionäre. Sie hat sogar schon einmal den Antrag auf Senkung der Pensionen gestellt. Jetzt aber, wo ein sozialdemokratischer Gelegenheitsvortrag, daß die Wirtschaftspartei auf einmal keine Luft mehr an der Sache, Herr Eude meinte, jede Partei ist ihres Lohnes wert. Man dürfe die Großpensionen, wenn man sie bekommen und Pensionen verdienen sei, nicht fürzen. Auch gegen eine Senkung der Pensionen auf höchstens 12.000 M hat Herr Eude seine Reden gehalten. Es ist sehr lehrreich für die vielen notleidenden Mittelständler, die die Wirtschaftspartei wählen, wenn sie jetzt erfahren, daß diese Partei Pensionen von 20.000 und 25.000 M unbedingt für notwendig hält.

Selbstverständlich war die der volkspolitische Admiral, Abgeordneter von Ingolstadt ebenfalls gegen die sozialdemokratische Forderung auf Senkung der Großpensionen. Der Demokrat Sparrer will sich die Stellung seiner Partei für die Ausschüßberatungen vorbehalten. Keine klare Stellung nahm auch der bayerische Volksparteiertei Eobli ein.

#### Der bayerische Bauernbündler Eisenberger

trat für den sozialdemokratischen Antrag ein. Er sprach wie immer urwüchsig und mit bestem Humor, obwohl er trotz der Glutheide das Haus zu verlassen vermochte. U. a. meinte Eisenberger, die Arbeiter würden erwerbslos, viele Bauern erlebten Juugangsverleugerungen, die Steuerbehörden hielten ihnen die letzte Rub aus dem Stuhl und viele Mittelständler gingen bankrott. Über davon, daß ein Pensionär schon einmal seinen Konten habe annehmen müssen, habe man noch nichts gehört. (Geh. Heiterkeit). Die Leute, die nichts mehr haben, werden radikal und legen dann:

#### Wenn mich der Teufel hole, soll er die anderen auch holen!

(Heiterkeit) Bei der Beschlusseinstellung hat man die hohen Pensionen um das Drei- und Vierfache erhöht, was den kleinen Pensioner zuzugerechnet. So können denn die hohen Herren dreimal bis viermal soviel essen wie die unteren? (Heiterkeit) Ein Standal sind die Nebenverdienste der Großpensionisten. Man sollte die Bilanzen der Banken und Aktiengesellschaften prüfen lassen, um herauszubekommen, was diese Herren als Ausschüßräte einstecken; die Finanzämter können sich ja gar nicht aus Zuru; Und Ihr Minister sehr in München? Ja, soll der weniger Gehalt als die anderen bekommen, weil er ein Bauernbündler ist? Der frühere Reichsminister Eitel hat es fertig gebracht, bei seiner 25.000 M Pension noch 5000 M aus dem Hindenburgfonds zu beziehen. Das ist eine Umgehung des Gesetzes. An Trauinsien sind höhere Offiziere mit guten Pensionen als Kellere in Kaffee, Wein und Zigaretten tätig. Wenn ein Kleinrentner oder Wohlfahrtsinspizier das macht, wird er aus der Wohlfahrtspflege hinausgeworfen. (Geh. Heiterkeit) Die Pensionstürzung würde einen guten Eindruck machen, die Beamten würden dem Arbeiter helfen arbeiten und Steuern zahlen (Geh. Heiterkeit). Manche sehr nationale Pensionisten verstehen ihr Geld im Zustand.

Der sozialdemokratische Gelegenheitsvortrag für Pensionstürzung wurde dem Haushaltausschuß übermiesen. Eine sozialdemokratische Entschüßung, die Einsparungen im Versorgungssektor zum weiteren Ausbau der Versorgung zu verwenden, wurde gegen die Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt. Gegenwärtig ist eine sozialdemokratische Entschüßung der Ablehnung, die Erhöhung des Fonds für Kapitalabfindung auf 90 Millionen fordert.

Weiterberatung Freitag.

wird von solchen Elementen gestäubert werden, die dem Staat zu dienen vorgeben, während sie ihn gleichzeitig zu unterwühlen suchen!

Allerdings wird durch diese Verordnung der einbrüchliche Widerspruch unterdrückt, der darin liegt, daß in Preußen die nationalsozialistische Beizugung von Beamten verboten ist, während in Thüringen ein nationalsozialistischer Minister die Verwallung führt. Wenn nun der Widerspruch gegen Thüringen mit voller Schärfe hervorritt, so ist das nur ein Grund mehr, dafür zu sorgen, daß nach dem Vorbilde Preußens überall in ähnlicher Weise gegen die Parteifreier vorgegangen wird!

## Nach Saargebiet wird geräumt.

Paris, 4. Juli. (Eig. Funten). Der „Matin“ meldet, daß die französisch-belgischen Einheitsgruppen im Saargebiet etwa am 10. Juli zurückgezogen werden sollen. Nach der Räumung des Rheinlandes hätten diese Polizeitruppen die nur die rückwärtigen Verbindungen der Befehlsgarne zu sichern gehabt hätten, ihren Aufmarsch verloren. Die Regierungskommission des Saargebietes werde sich daher in den allerersten Tagen über den Rückzug verständigen werden müssen.

## Der Schweidnitzer Naziprozess.

Die Straftatigkeit des Staatsanwalts.

Schweidnitz, 4. Juli. (Eig. Funten). Der Staatsanwalt beantragte im Schweidnitzer Hausverordnungsprozess gegen den Angeklagten Hienemann neun Monate, den Angeklagten Herda sechs Monate und gegen elf Angeklagte die drei Monate Gefängnis. Für den Angeklagten Schneider wurde Freisprechung wegen Mangel an Beweisen beantragt. Der Vertreter der Anklage stellte zugleich Entlassungsbefehl für den Fall, daß das Gericht nur Verfallmahnung ergreifen könnte. Er beantragte für diesen Fall Gefängnisstrafen zwischen sechs und zwei Monaten.

## Prügel in der franz. Kammer.

Paris, 4. Juli. (Eig. Funten). Die Spannung zwischen Sozialisten und Radikalen ist in der vergangenen Nacht in einer Nachtigung der Kammer zum offenen Ausbruch gekommen, bei dem es auf beiden Seiten sogar Hiebe abging. Herriot hatte verlangt, daß im nächsten Jahre der 50. Tag der Gründung der Republik feierlich begangen und daß dabei auch des Betzers der Reform, Jules Ferry, gedacht würde. Der 12. Abgeordnete Brade protestierte gegen diese Ehrung Ferrys, der während der Kommune Paris habe verhungern lassen, der hunderte von Revolutionären an die Wand gestellt und eine wilde imperialistische Kolonialpolitik getrieben habe. Ammer hätten die Sozialisten Ferrys beklamt. Es sei ihnen unmöglich, ihn heute zu ehren.

Diese Intervention rief heftige Zwischenfälle zwischen den Radikalen und den Sozialisten hervor. Herriot verließ entsetzt den Saal. Der radikale Abgeordnete Raanot stürzte sich mit erhobenen Fäusten auf Brade und verurteilte, ihn zu schlagen. Leon Blum sprang dazwischen mit dem Erfolg, daß er die Prügel, die Brade zugebracht waren, einleiten mußte. Die Sitzung wurde mehrmals unterbrochen. Nach längerer Debatte wurde morgens gegen 4 Uhr die Feier der Beerdigung und die Ehrung Ferrys genehmigt.

## Mussolini wollte Rheinlandräumung schon im Jahre 1923.

Anlässlich der Räumung des Rheinlandes macht der dipl. Korrespondent des „Daily Telegraph“ Mitteilung von einem Schriftwechsel Mussolinis im April 1923. Daraus ist ersichtlich, daß Mussolini schon damals die völlige Räumung nicht nur des Ruhrgebietes, sondern des ganzen besetzten Gebietes vorschlug. Mussolini habe befürchtet, daß die französische Oberhoheit in Westdeutschland zu einer militärischen und militärischen Hegemonie Frankreichs in Europa führe. Sogar Belgien habe in gewissen Umfange diese Befürchtungen geteilt. Als deutsche Gegenleistung für die sofortige Räumung habe Mussolini eine Reparationssumme von 50 Milliarden unter Gewährung eines vierjährigen Moratoriums vorgeschlagen. Es sei damals zu nichts gekommen, da sich einmal Belgien wieder zurückgezogen und England befürchtete habe, Frankreich und vor allem Belgien könnten durch solche Vorschläge verstimmt werden.

## Brotat gerechtfertigt.

Die kommunalistischen Verleumdungen.

An dem Verleumdungsprozess des Direktors der Berliner Verkehrszeitung Brotat gegen die Redakteure der „Roten Fahne“ wurden am Donnerstag die Angeklagten Giese und Hirsch zu 630 bzw. 430 und die Angeklagte Eva Wittmann zu 630 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß dem Kläger weder in strafrechtlicher noch in zivilrechtlicher Weise in die Disziplinärstrafe noch in moralischer Hinsicht ein Vorwurf trifft, der zu ändern sei.

## Reichskommissar für die Reichsreform.

Der „Volkszeitung“ zufolge wird in Regierungskreisen der Plan erörtert, einen besonderen Reichskommissar für die Fertigstellung der Vorarbeiten eines Gesetzes zur Reichsreform einzusetzen. Dieser Plan ist aus der Absicht heraus entstanden, die Arbeiten der Reichsregierung zur Reichsreform nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Goerne läßt sich handeln. Der Haushaltsausschuß des Reichstages lehnte am Donnerstag mit 16 gegen 15 Stimmen den von dem Reichsministerium vorgelegten abgeänderten Antrag über den Ankauf von Remonten ab. Während das Ministerium nur wenigen Tagen noch 2,1 Millionen anforderte, will es sich nach dem neuen Antrag mit einem Betrag von rund 800 000 Mark begnügen.

Reichsrat und Annullengesetz. Nach der „D. W.“ wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß der Reichsrat auf preußischen Antrag Einspruch gegen das Annullengesetz einlegt.

Curias dankt Ausland. Reichsminister Curias hat durch Reichsministerium telegraphisch seinen Dank ausgesprochen für die von der russischen Regierung anlässlich der Räumung der Rheinlande der Reichsregierung übermittelten Glückwünsche.

Weniger Arbeitslose in England. Die englische Arbeitslosenversicherungsgesellschaft hat am Donnerstag 15 Millionen Personen, das heißt 70 000 weniger als Mitte Juni, aber immer noch beinahe 700 000 mehr als vor einem Jahre.

„D. 2000“ am Rhein. Am 4. Juli wird das Großflugzeug „D. 2000“ von Dessau nach Köln fliegen und von dort aus weiteren rheinischen Städten einen „Befreiungsbefuch“ abfluten.

# Die Spaltung im Hitler-Geschaft.

## „Revolutionäre Nationalsozialisten“ gegen das „Unternehmer-Vonzentum“.

Die Spaltung im nationalsozialistischen Lager ist vollzogen. Die Straßer-Gruppe ist aus der Hitler-Partei ausgetreten und begründet ihren Schritt in einer endlosen Erklärung, die ausschließlich von Berliner Nationalsozialisten unterzeichnet ist. In der Erklärung heißt es u. a.:

„Von jeher hat es uns mit Bedauern und Mißbehagen erfüllt, daß Adolf Hitler sich so häufig mit sich und den Kreisen der Internazionaler und Kapitalistenhaft über die Ziele und Wege des Nationalsozialismus ausgesprochen, aber nie Gelegenheit nahm, mit führenden Kreisen der Arbeiter und Bauern das gleiche zu tun. So empfanden wir das daraus resultierende Gefühl, als ob der Nationalismus jenen Kreisen näher stünde als diesen als eine schwere Belastung, um so mehr als wir uns sagen mußten, daß die Christenheit unseres sozialistischen Weltens jede Verhinderung mit jenen Kreisen ausschloß, denen die Wehrung ihrer kapitalistischen Rechte immer noch wichtiger war und ist, als die Durchführung nationaler Ziele, wenn diese Durchführung den Sozialismus zur Voraussetzung hat. Aus dem gleichen Grunde haben wir mit steigender Sorge die enge Verbindung der Führung mit Hugenberg und der Deutschnationalen Volkspartei, weil alle diese Umstände — auch wenn sie, wie dem Volk begreifbar ist, nach und nach zu Fall verurteilt sein könnten — doch geeignet schienen, eine falsche Vorstellung von unserem Wesen zu geben. ... Stand in Hand mit der Verberichtigung der Bewegung ging eine Verabingung der Partei, die geradezu erschreckende Formen annahm. Nicht nur die sogenannten höheren Führer, sondern in steigendem Maße auch die politischen Funktionäre der Partei, entwickelten sich nach ihrer Haltung und ihrer Lebensführung in einer Weise, die ebenso mit den inneren Zielen einer revolutionären Bewegung, wie mit den Forderungen eines lauberen Charakters in Widerspruch standen. Als aufrechte, unbeugsame Befürworter des Nationalsozialismus, als glühende Kämpfer der deutschen Revolution lehnen wir jede Verfallung des revolutionären Charakters, des sozialistischen Weltens und der nationalsozialistischen Grundzüge des Nationalsozialismus ab und werden nunmehr außerhalb der ministeriell gemachten NSDAP, des Reichstages, wie mit immer neuen „Revolutionäre Nationalsozialisten“.

Inhalt und Tendenz der Erklärung lassen vermuten, daß die Straßer-Gruppe nunmehr nach nationalsozialistischen Methoden den Kampf gegen die Urheber dieser Methoden, die „Internazionalen“ Hitlerianer, aufnehmen wird. Mit welchem Erfolg bleibt abzuwarten. Zunächst befruchtet sich der Anhang der Straßer-Gruppe auf Berlin. Es erwartet jedoch aus dem Bundes nach Zugang der Nazianhänger mit dem nationalsozialistischen „Vonzentum“. So scheint die Saat der Verberingung, die Hitler und Konstanten geät hat, aufzugeben und sich in erster Linie gegen sie selbst zu wenden.

Die Tatsache, daß sich die sogenannten revolutionären Nationalsozialisten unter Führung von Dittis Straßer, dem Major Buchruder und von den Führern des Reichstages, die alles getan haben, um die Partei zu verarmen, die Wehrung von fremder Befragung zu verzögern. Was sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag und in den Vormittagsstunden des Donnerstag in Mainz ereignet hat, war nicht der Ausdruck einer spontanen Erregung breiter Massen, sondern der ausgeklügelten Banditenreich gemaltigter Nationalisten, von denen die republikanische Bevölkerung von Mainz mit aller Bestimmtheit absieht. Diese Vorfälle, die unter mildem Gebrüll durch die nationalsozialistischen Kreise zugehen, glauben wahrscheinlich noch, mit ihren widerwärtigen Zerwürfsarten an Separatisten eine höchst verdienstliche Tat vollbracht zu haben —, in Wahrheit sind die Mitglieder der Nationalsozialisten-Kramalle gegen ehemalige Separatisten ein scheußlicher Akt verdammenstweckter Vandalismus.

Aber symptomatische Bedeutung hat die Trennung der Straßerleute von Hitler und seinem Anhang auf alle Fälle. Sie läßt sich auch nicht damit abtun, daß man sie auf Posten-Ergebnis und Führerrollen zurückführt. Gemäß Prinzipien persönlicher Gerechtigkeit und Streber ist ihnen. Der tiefer Grund des Streites ist jedoch anders zu suchen.

Die Nationalsozialistische Partei ist eben kein einheitliches Gebilde. Sie hat — und dadurch unterscheidet sie sich sogar von den Kommunisten — weder logisch noch programmatisch eine feste Basis unter den Füßen. Was sie zusammenhielt und noch zusammenhält, ist im wesentlichen die Freude an radikal klingenden Wendungen und turg gefärbt am Hasen. In ihr haben sich Leute zusammengelunden, die aus den verschiedenen Ursachen mit dem Befehlen unzufrieden sind. Aus der Bahn gerissene Existenzen, die die Schuld an ihrem Unglück der Revolution zuleihen, Nationalisten, die von der Rückkehr zur Machtlosigkeit des Militarismus träumen, Mittelstand, der sich vor der Gefahr der proletarischen Bedrohung fürchtet. Schwachmüher, das Substratum für die Würstel aller Lüste, und dazu zu finden dann aber gekommen, die bis zu einem gewissen Grade ehrliebe antipolitische Befinnung haben mögen, die aber die Sozialdemokratie ablehnen, weil sie ihnen entweder nicht dringender genug ist, oder weil sie zu sehr „verjudet“ sei, oder weil sie zuviel Zugeständnisse an das Bürgertum mache. Kampf gegen den Marxismus ist die Parole, und zum mindesten 90 Prozent haben nicht die geringste Vorstellung von dem, was unter Marxismus verstanden werden soll.

Dann haben die Massen in Sachsen gezeigt, daß die „marxistischen“ Parteien Widerstand leisten, während die Parteien der bürgerlichen Mitte unter den Schlägen der Nationalsozialisten zusammenbrechen. Das aber entspricht aus wieder nicht den eigentlichen Wünschen des Kreises um Hitler, der nach und mehr angestrichelt wird, mit den bürgerlichen Rechtsparteien zu paktieren, um dann er gemeinsam an die Macht zu kommen. Hier tut sich der Riß innerhalb der Nationalsozialisten auf, und wenn auch die Straßergruppe zunächst gewisse Erfolge davon tragen dürfte, im Laufe der Zeit werden die Meinungsverschiedenheiten doch immer aus neuer in die Erscheinung treten, und die bürgerlichen Elemente werden sich auf die Dauer mit den proletarischen Parteien nicht vertragen können. Das Kräftern im Gebälk wird zu einem Straßen werden. Eine Partei, die nur den Stachel kennt, und die keinerlei gemeinsame Grundlage einer Theorie oder einer positiven politischen Überzeugung besitzt, wird ihrer Zuführung zu fliehen.

Diese Entwicklung mag eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen. In dieser Zeit können die Nationalsozialisten noch manderteil vertragenen Unfriede aushalten. Aber schließlich wird es doch dahin kommen, daß sich ein großer Teil der wütenden Antimarkisten von heute unter dem marxistischen Banner wiederfinden wird.

## Gregor Straßer will „Bonze“ bleiben.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gregor Straßer, der Reichsorganisationsleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, veröffentlicht eine Erklärung, daß er dem Vorgehen des Kreises um den Kampferführer unter Führung seines Bruders Dr. Otto Straßer gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in schärfster Beurteilung und Opposition gegenüberstehe. Er bleibe nach wie vor Hitler-Bonze.

# Die „Bartholomäusnacht“ von Mainz.

## Befestigte Separatistenerfahrungen. — Die Hakenkreuzschmach.

Mainz, 3. Juli. (Eig. Bericht).

Der Rhein ist frei. Und schon regen sich an allen Ecken und Enden jene hurenschreienden Fieserbande, die alles getan haben, um die Freiheit des Rheins zu verzerren. Die Wehrung von fremder Befragung zu verzögern. Was sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag und in den Vormittagsstunden des Donnerstag in Mainz ereignet hat, war nicht der Ausdruck einer spontanen Erregung breiter Massen, sondern der ausgeklügelten Banditenreich gemaltigter Nationalisten, von denen die republikanische Bevölkerung von Mainz mit aller Bestimmtheit absieht. Diese Vorfälle, die unter mildem Gebrüll durch die nationalsozialistischen Kreise zugehen, glauben wahrscheinlich noch, mit ihren widerwärtigen Zerwürfsarten an Separatisten eine höchst verdienstliche Tat vollbracht zu haben —, in Wahrheit sind die Mitglieder der Nationalsozialisten-Kramalle gegen ehemalige Separatisten ein scheußlicher Akt verdammenstweckter Vandalismus.

In einem Lokal der Annenstadt, in dem sich die Mainzer Bonzen zu versammeln pflegen, war in den späten Abendstunden des Mittwoch Grobverbrechen. Hier wurde die ganze Aktion eingeleitet, die von den schwarzweiß-roten Blättern in völliger Verberingung der Tatsachen als Verurteilung des Reichstages der empörenden Behauptung der Stunde vier bis fünf Stunden in Eile von je 200 Mann los und gegen unter Abhängen blutdürstiger Hitler-Sieber durch die Mainzer Straßen. Jede Gruppe hatte ein besonderes Aktionsprogramm und führte sogenannte schwarze Listen mit sich. Ein großer Teil der Anwesenden war gar nicht aus Mainz, sondern aus den verschiedenen nationalsozialistischen Ortsgruppen, die ihre schlagwortartigen Wankreden in Mainz und Mainz-Regionen durchzuführen wollten. In den Zugangsstraßen verarmten sich nationalsozialistische Agitatoren, teils aus Wiesbaden, teils aus Köln und Frankfurt am Main und besten in der verberichtigten Weise die Menge gegen tatsächliche und vermeintliche Separatisten auf. Eine ganze Anzahl Mainzer Bürger, die nicht das mindeste mit den Separatisten zu tun hatten, wurden in Mitleidenschaft gezogen.

## Schlacht um Goltwitz-Müden.

Das wilde Terrorreiben der Parteiführer begann bei dem Goltwitz-Müden in der Rheinstraße. Müden ist ein bekannter Mainzer Goltwitz, dem gewisse rheinüberläufige Sympathien nachgelagt werden. Irrendwelse Verbindungen zu den Separatistenputzern von Dornen und Mathes hatte der Goltwitz jedoch nicht, schon hier wurde ein Unschuldiger von den Lynchgängern angegriffen. Ein höherer Beamter mit dem Namen Goltwitz besuchte Müden in der unglücklichen Weise als Vaterlandsleiter und Separatistischer Schweinehund. Als Müden den Befehliger aus seinem Lokal weilen wollte, drängte eine Bande von circa 150 Männern und Frauen nach, die draußen auf das Stichwort gelauert hatte. Wäckerleins der Bürger durch die Schaulustverderben, mit Beilen und Äxten, zertrümmerten die patriarchalischen Befestigung die ganze Einrichtung der Wohnung. Ein elektrisches Klavier wurde buchstäblich auseinander genommen und dann zerstückelt auf die Straße geworfen, sämtliche Gläser, Flaschen, Tische und Stühle zertrümmert. Der Wert und keine Familie konnten sich nur durch die Flucht durch eine Hintertür in Sicherheit bringen. Dabei wurde einer der Angreifer von Müden in der Notwehr schwer verletzt.

## Die Flucht über die Dächer.

In einer anderen Straße brangen die Demonstranten, nachdem sie die verfallene Haustür mit Beilen und Eisenhaken aufgebrochen hatten, unter wildem Radaufschrei in die im dritten Stock gelegene Wohnung eines Mainzer Kaufmanns ein, der erst seit kurzer Zeit in der Stadt wohnt und an den separatistischen Antimarkisten des Jahres 1923 gar nicht beteiligt gewesen sein kann. Die roten Banden hatten den Mann und seine Familie aus dem Bett und schlugen die ganze Wohnungseinrichtung fort und klein. Der verlorle Kaufmann und seine Angehörigen konnten sich nur, notdürftig befehdet, durch eine Flucht über die Dächer vor den wild-

## Zur Lage in Finnland.



Ministerpräsident Kallio.

ber infolge der Rappo-Bewegung, der antikommunistischen Bauernrevolte, dem Präsidenten der finnischen Republik sein Rücktrittsgesuch überreichte.

## Bürgerliche-Regierung.

Schwefelers, 3. Juli. (Eig. Draht). Der finnische Staatspräsident hat den bestimmten Willen, sein Amt zu verlassen, und die Bildung des Kabinetts beauftragt. Ein Vorbild beabsichtigt, eine Koalitionsregierung aus allen bürgerlichen Parteien zu bilden.

### 7stöckiges Warenhaus eingestürzt.



Das Land der Reorde will auch seine Sensations-Katastrophen nicht verschonen. Glücklichste ist bei dem Einsturz dieses Siebenstöckigen niemand verletzt worden. Aber die Versicherung mußte nicht weniger als 2 Millionen Dollar zahlen.

gewordenen Nationalisten retten. Ein Trupp von 20 Mann folgte dem unglücklichen Mann nach und verlor, seiner habhaft zu werden. Zum Glück gelang es dem Kaufmann und seinen Angehörigen im Dunkel der Nacht zu entkommen. Einen Angehörigen, der im ersten Stock eines Nebengebäudes mitten im Zentrum wohnt, erging es beinahe noch schlimmer. Hier kamen die Terroristen durch den Hinterhof, legten eine Leiter an, zerlegten die Fensterscheiben und drangen zerlösend und plündernd in die Wohnung ein. Der Mann konnte sich nur durch schleunigen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit bringen, die herbeigeeilte Polizei nahm ihn in Schutz, sonst wäre er von den Bombys glatt gefolgt worden.

### Bötsche „Losenbühnen“.

Die Anhänger der Waggonfabrik Gebrüder Cöstell, die mit den Separatisten nichts zu tun haben, wurden ebenfalls die Opfer der nationalitätlichen Ausschreitungen. Ihre Villa wurde nachts gegen drei Uhr von einem etwa 50 Mann starken Trupp überfallen und total verpulvert. Die zum Teil sehr wertvolle Einrichtung wurde zerstört, was das Gefindel nicht geringermassen in Sicherheit gebracht, so daß die Altentäter nicht auf ihre Kosten kamen.

Mit welchen Mitteln die Macher dieser „Bartholomäusnacht“ gearbeitet haben, beweist die Tatsache, daß man zwei bekannten Mainzer Ärzten, denen Beziehungen zu den Separatisten nachgesagt werden. Ministerpräsidenten und kleine Papstläufer ins Haus schickte. Diese beiden Ärzte, denen die Demoskraten in nicht mißzuverstehender Absicht einen Besuch abstatuieren, hatten sich vorher in Sicherheit gebracht, allerdings wurden ihre Wohnungen völlig verpulvert.

### Weitere Verbrechen.

Mainz, 4. Juli. (Eig. Samml.). Mainz war nach den schmerzlichen Ausschreitungen in der Nacht zum Donnerstag den ganzen Tag über in voller Aufregung. Alles war auf den Beinen. Die Straßen der Festungsumma hatten sich große Menschenmassen, die die Vorgänge eifrig besprachen. Die Beurteilung ist durchaus nicht einheitlich. Am allgemeinen werden die Vorgänge scharf verurteilt. Am späten Nachmittag des Donnerstag nahmen die Zusammenkünfte wieder erheblichen Umfang an. Im Zentrum der Stadt, am Markt und in der Ludwigstraße, sammelten sich weit über 1000 Menschen. Das Kaufhaus Scheinlein erlitt die Vergrößerung. Die Polizei ging jedoch mit anerkennenswerter Schärfe vor. Es trieb die Menge in der Zeit von 20 Uhr bis 1 Uhr immer wieder zurück und setzte sie, färberte Markt und Ludwigstraße sowie die angrenzenden Nebenstraßen, so daß es den angrenzlichen Gruppen nicht möglich war, sich wieder zu sammeln. Anfolgebessert ist die Nacht ruhig verlaufen.

Die Gefahr weiterer Terrorakte ist aber keineswegs vorbei. Die Nationalitätlichen planen für die nächsten Tage eine verstärkte Fortsetzung ihres freieschafflichen Treibens. Sie beabsichtigen, den nationalitätlichen Mob aus dem ganzen Rheintal in den besetzten Städten zusammenzuführen und, nachdem sie ihren Mut an ortsweiligen und kassischen Separatisten gefühlt haben, nun auch an diejenigen heranzugehen, denen allein das Verbleiben des Rheinlandes bei Mutterland zu verdanken ist. Schon ist es vereinzelt zu Überfällen auf sozialistische Funktionäre gekommen. Es scheint höchste Zeit, daß die Polizei dem verbrecherischen Gefindel mit aller Energie zu Leibe geht.

### Doppel-Selbstmord.

Mainz, 4. Juli. (Eig. Samml.). Der Hauptführer der separatistischen Bewegung während der Besatzungszeit, der Rechtsanwalt Haupt und Rechtsanwalt Dr. Friedrich Bach, und seine Frau haben am Donnerstag verhaftet, sich mit Giftmischungen vergiftet. Die Polizei wenig Aussicht, Roth und Frau am Leben zu erhalten. Alle Separatisten, die sich zurzeit noch in Mainz befinden, sind am Donnerstag in Schutzhaft genommen worden.

### Auch in Wiesbaden haßt der Böß.

Wiesbaden, 4. Juli. (Eig. Samml.). In der letzten Nacht haben sich hier teilweise dieselben Vorgänge abgespielt, wie eine Tag vorher in Mainz. Große Trupps durchzogen verschiedene Teile der Stadt und griffen Läden und Wohnungen der als Separatisten verdächtigen Einwohner an. Es waren schwere Schlägen zu verzeichnen, die von der Polizei nicht verhindert werden konnten.

## Gewerkschaftliches.

Im mitteldeutschen Steinfeld- und Straßenbauwerke beabsichtigen jetzt ebenfalls die Unternehmer die Arbeiterhaft gemäßigtem unter schlechteren Arbeits- und Lohnbedingungen zu pressen. Über Verhandlungen mit dem Tarifvertrag gekündigt und tiefen Abschnitten der Beschäftigten gefordert. Während noch die Verhandlungen im Gange sind, legen die Unternehmer den Arbeitnehmenden die Forderung zur Unterfertigung vor, wonach diese sich verpflichten sollen, zu bedeutend schlechteren Bedingungen die Beschäftigung aufzu-

nehmen. Für eine solche Unterschrift darf sich kein Arbeiter hehnen. Besser er im mitteldeutschen Steinfeld- und Straßenbauwerke Arbeit annimmt, muß er sich verpflichten, ob die bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen von dem Unternehmer noch beobachtet werden. Die Steinfeldfirma Hermann Bär in Bitterfeld, die im Reversumfang an der Spitze markiert, gilt deshalb bereits als gelipert.

Die Abwehraktion gegen den Affordorfen-Abbau in der Gruppe Nordwest hat zahlreiche Unternehmungen in dem Zugeständnis veranlaßt, die Affordorfen nicht in dem anfänglich geplanten Rhythmus abzubauen. In Gelsenkirchen feierten am Donnerstag noch 3000 Arbeiter, in Essen 1500, in Hamm 150, in Hattingen 240 und in Bochum ungefähr 800 Arbeiter.

## Aus aller Welt.

### Die Zugspitzbahn.

Die Bayerische Zugspitzbahn-Ges., die am 8. Juli ihren Betrieb der Öffentlichkeit übergeben wird, hatte zum 2. Juli zur ersten Probefahrt eingeladen. Vom Bahnhof Garmisch-Partenkirchen geht die Fahrt in den schmalen weiß-blauen Bogen Deutschlands höchsten Gipfel entgegen. Die Zugspitze führt zunächst als Kreisbahn über die Stationen Nierfeld-Kreuzschloß-Hammelshaus nach zum Bahnhof Grainau-Badersee. Hier beginnt die Zahnradstrecke und nun geht es in bedeutend verlangsamtem Tempo von neun Kilometer je Stunde gegen 40 Kilometer vorher zur Station Giesfeld, die in etwa 50 Minuten Fahrtzeit erreicht wird. Von hier beginnt die Stromerzeugung der Bahnhaltung mit 1650 Volt Gleichstrom. Die Bahn erstreckt sich nach einem kurzen Zumeil in 1550 Meter Höhe die noch im Bau befindliche Station Nierfeld. Unmittelbar unter der Vegetationsgrenze gelegen, genährt dieser einen wunderbaren Blick auf den Giesfeld. Noch in diesem Sommer wird hier ein gewaltiger Alpenplanungsarbeiten von zwei bis drei Quadratkilometer Fläche angelegt werden. Unmittelbar hinter der Station Nierfeld beginnt die große Zugspitzbahn, die in 4,6 Kilometer Länge zum sogenannten Platz hinaufführt, nordöstlich dem höchsten Punkt der Bahn. Von hier aus wird in drei weiteren Minuten zum Gipfel eine Seilbahnstrecke führen, deren Fertigstellung bis zum November dieses Jahres zu erwarten ist.

Die Bayerische Zugspitzbahn steht unmittelbar vor ihrer Vollendung. In einjährigem Jahren Bauzeit wurde das gemaltige Werk geschaffen. In einer 19 Kilometer langen Strecke werden 2000 Meter Höhendifferenz überwunden. In 19 Minuten Fahrzeit gelangt man von Garmisch auf den höchsten Berg der deutschen Alpen. 720 Menschen können nämlich zum Schneeferienhaus befördert werden. Die Bayerische Zugspitzbahn plant ohne weiteres den beabsichtigten Bergbahnen der Welt zur Seite zu stellen werden.

### Film-Zensur.

#### Der Bildungsausschuss des Reichstages

verabschiedete am Donnerstag den „Entwurf eines Gesetzes über die Durchführung ausländischer Bildstreifen“.

Der zwei Paragraphen umfassende Entwurf will die Reichsregierung ermächtigen, zur Wahrung der kulturellen Interessen im deutschen Reichsgebiet Bestimmungen über die Durchführung ausländischer Bildstreifen zu erlassen. Für die Zulassung ausländischer Bildstreifen sind dem Reichsminister für die auswärtigen Angelegenheiten und dem Reichsminister für die Finanzen Vorarbeiten gegen Freireis- und Gebührensanspruch.

Hg. Löwentstein (Soz.) erklärte im Verlauf der Debatte, Deutschland führe mehr Filme aus als ein, es sei an der ausländischen, vor allem amerikanischen Filmproduktion stark beteiligt. Wenn man auf Washington, England und Frankreich hinwiese, so sei zu bedenken, daß die englische Filmproduktion ganz geringfügig sei, und auch Frankreich 1928 nur 14 französische neben 50 ausländischen, darunter zahlreichen deutschen Spielfilmen, aufweise. Protektionistische Maßnahmen Deutschlands würden durch die Antwort, die sie naturgemäß auf der Gegenseite finden müßten, sich zum Nachteil der deutschen Filmindustrie auswirken. Man wolle sich durchaus nicht, wie sich bei der Begründung des Entschlusses auf den Bedarf auswirke. Die Folgen des Ermächtigungsgesetzes ließen sich in keiner Weise übersehen.

Hg. August Siemen (Soz.) wies auf die bereits bisher geübte Zensurierung der Kuffenfilme hin, ferner darauf, daß man den Kriegsfilm von Charlie Chaplin in Deutschland nicht zugelassen habe wegen der Rolle, die Wilhelm II. in ihm spiele. Auch die Einführung des des Bestenfalls höchst, am besten verarbeiteten Copiersystems „The pilgrim“ sei bis vor kurzem durch kirchliche Einflüsse verhindert worden. Vor wenigen Tagen hätte in München eine große Kundgebung nach den Grundrissen christlicher Weltanschauung und zugleich eine Filmzensur gefordert habe. Denke man endlich an die Kulturbedeute im Reichstag und an die Definition von „Kulturbeistimmung“ durch Bogos, so seien die Bestimmungen nur allzu berechtigt, daß das Ermächtigungsgesetz einseitig im christlichen und nationalitätlichen Sinne Anwendung finden werde zur Fernhaltung von Ausländern mit „unerwünschten“ Tendenzen.

Hg. Löwentstein (Soz.) stellte schließlich den Antrag auf Ablehnung des Gesetzesentwurfes, der mit 12:15 Stimmen in der Minderheit blieb. Dagegen fand sein Zustimmung außer der Zustimmung des Reichstages auch die des Bildungsausschusses bedürfen. Auf Antrag Löwentstein wurde dann noch der Befehl des Gesetzes bis zum 31. März 1931 gestimmt.

**Eisenbahnkatastrophe in Italien.** In Sesto nahe Bologna stieß infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug aus Mailand auf einen Güterzug auf. Die Lokomotive sprang aus den Schienen. 15 Passagiere wurden getötet, 20 zum Teil sehr schwer verletzt. Der schuldige Weichensteller ist gefolgt.

Eine schwere Eisenbahnkatastrophe, bei der fünf Menschen ums Leben kamen und 25 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag bei Gagny. Auf einer Lokbahnstrecke stieß ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung mit einem elektrischen Triebwagen, der zwei Personenzüge führte, zusammen. Der Anprall erfolgte mit solcher Wucht, daß der Triebwagen in die Höhe gerissen wurde und auf die Personenzüge fiel, die vollkommen zertrümmert wurden. Die beiden Lokomotivführer wurden rechtzeitig von den fahrenden Zügen abgegrungen. Sie blieben unverletzt.

Im Kölner Eisenbahnprozess beantragte der Staatsanwalt am Donnerstag gegen den Bahndienstleiter Fischer neun Monate und gegen den Lokomotivführer Nordhaus sechs Monate Gefängnis. Die Verteidiger der Angeklagten plädierten auf Freispruch. Das Urteil wird am Freitag mittag um 12 Uhr gefällt werden. In seinem Rückgang erklärte der Staatsanwalt vor allem die Zustände in dem Betriebsamt Hamm. Demershin habe der Angeklagte Nordhaus fahrlässig gehandelt, weil er zu schnell über die Unfallschuldige gefahren sei und die Signale nicht genügend beobachtet habe. Bei dem Bahndienstleiter Fischer bestche die Fahrlässigkeit darin, daß er den Vorfallsbericht falsch diktiert und nicht selbst unterschrieben habe.

### Ein berühmter Biologe.



Prof. G. H. Parker

von der Harvard-Universität Cambridge, der vor 35 Jahren ein Schüler von Helmholz war, hielt jetzt in dem Helmholz gedenkenden Saal des Berliner Humboldt-Instituts auf Einladung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft einen Vortrag über „Die Funktion der Dautzelle bei den Säugtieren“.

Das Handelsamt in Washington verurteilte den berühmten Flugzeugkonstrukteur Fokker zu einer Geldstrafe von 500 Dollar. Es hat sich herausgestellt, daß Fokker, der bereits fast mehr als 20 Jahren fliegt, noch nicht einen Pilotenschein besessen hat.

**Sühne für Delmenhorst?** Vor den Geschworenen des Oldenburger Gerichts beginnt am heutigen Freitag die Verhandlung gegen den Maurer Franz Martin aus Bremen, den Gärtner Robert Möhrte aus Bremen und den Klemperer Heinrich Seelamp aus Oldenburger. Ein in das November 1913 zwei Boten der Autopistolen in Delmenhorst überfallen und um 8500 Mark beraubt, außerdem einen Wägen erbeutet haben. Die Täter waren seitdem in die Freiheit entlassen worden. In den ungeschützten Bereich der Schuld waren Adolf Behring aus Oldenburger und die beiden Schmidt geraten, die nach vierjähriger, zum Teil sehr leistungsfähiger Verhandlung durch das Oldenburger Schwurgericht auf 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind. Erst nach sieben Jahren wurden sie auf freien Fuß gesetzt. Selbst die Strafpolizeibehörde wurde mittlerweile wiederholt geworden, zumal die ungeschützten Verurteilten einen lebensgefährlichen Kampf um die Wiedererlangung des Berufs führen. Am November 1929 erfolgte dann auf Grund merkwürdiger Umstände die Aufklärung.

**Schlepper im Gefängnis.** Ein in das Amtsgefängnis Trabener-Trarab eingekerkelter Schwererbrecher verlegte einen Gefängniswächter durch einen Schuß in den Bauch und in die Lunge. Bei dem Verbrechen der Verbrechen zu übermäßigen, wurde der Sohn des Verlegten von einer Revolverkugel am Arm getroffen. Der Verbrechen schickte dann in den Keller des Gefängnisses und drohte auch auf die ihm nachfolgenden Gefängniswächter zu schießen. In der Notwehr griffen die Beamten ebenfalls zur Waffe. Sie machten den Verbrechen durch einen Schuß in den Rücken kampfunfähig.

**Keine Haftentlassung Frenzels.** Der neue Antrag auf Haftentlassung des wegen Aufstöße zu anderthalb Jahren verurteilten Amtsvorsteheres Frenzel aus Bornim bei Potsdam ist vom Potsdamer Landgericht, das den Fall demnach in der Berufungsinstanz verhandelt, nicht abschließend entschieden worden. Die unter Vorbehalt von Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig tagende Kammer kam zu diesem negativen Beschluß, weil nach ihrer Meinung Verdunkelungsgefahr vorliege.

## Dezke Nachrichten

(Eigene Samml. und Drahtberichte.)

### Explosion auf einer Motorspahn.

Potsdam, 4. Juli. (Telumion). Auf der Havel nahe dem Hermannswerder bei Potsdam entfiel am Donnerstag nachmittags auf dem Motorspahn, der dem Präsidenten des Deutschen Reichstages, Baumeister Schöning, gehört, eine Explosion. Schöning und sein Sohn, die die Nacht für eine Ferienfahrt nach der Diffe gerüstet hatten, wurden schwer verletzt in das Potsdamer Krankenhaus gebracht.

### Großfeuer in einem Oberfränkischen Dorf.

Berlin, 4. Juli. (Telumion). Im Ehlersheim (Oberfranken) brach nach einer Weibung Berliner Wälder am Donnerstag nachmittags ein Feuer aus, dem 14 Wohnhäuser und vier Scheunen zum Opfer fielen.

### Verheerende Inzetter in Italien.

Rom, 4. Juli. (Telumion). Aus den verschiedensten Gegenden Italiens laufen jetzt neue Meldungen über verheerende Gemüter, Überschwemmungen ein. Bei Genua forderten die entseffelten Elemente sogar zwei Torpedos. Bei Pescara wurde eine Badeanstalt völlig zertrümmert und fortgeschleppt. In der Capitanata werden die Überschwemmungsschäden schon auf 15 Mill. Lire geschätzt. In Presca und Umgebung mußte die Feuerweh mehrmals einschreiten, um Menschen und Tiere zu retten. Bei Bienna sind Grundrisse entlassen, die den Verbrechen teilweise gegipert haben.

### Neue Erderbebenstörungen in Indien.

London, 4. Juli. (Telumion). Ein Erdbeben in Kalkutta hat unter der Bevölkerung große Verwirrung hervorgerufen. Die Bewohner fürzten aus den Häusern auf die Straßen und schliefen im Freien. Auch an anderen Stellen Bengales sind Berichte über Erderbebenstörungen eingegangen.

**Kein besseres Werbemittel!**  
gibt es, als eine Anzeige im „Halberstädter Sägeblatt“



# 1. Beilage zur Bremer Volksstimme

Nr. 154

Freitag, den 4. Juli 1930

5. Jahrgang

## Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 4. Juli.

### Gedenktage.

4. Juli.

1776 Nordamerika unabhängig. — 1804 Amer. Schriftst. N. Hawthorne. — 1872 Ausweitung der Zeitungen. — 1888 Dichter Theodor Storm. — 1905 Fritz Georg von C. E. Reclus. — 1910 Adolf Hitler. — 1905 F. Schjaparelli. — 1920 Walter u. Bibb. M. Klinger. — 1927 Zollkampf im Reichstag.

### Nationalsozialisten schädigen die Marktfestspiele.

Die Leitung der Marktfestspiele hat es für ihre Pflicht, der Öffentlichkeit nachstehendes zur Kenntnis zu bringen:

In einem Flugblatt, das hier in der vergangenen Woche verbreitet wurde, stand zu lesen, Dr. Ludwig Willner habe bei seinem letzten Gastspiel am Schluß der Vorstellung in einer Ansprache das Reichsbanner hochhellen lassen. Diese Behauptung ist unwahrhaftig.

In Wirklichkeit hat Willner bei dem bekannten Jubiläumstag vor zwei Jahren, als er nach dem Applaus auf der Haupttribüne erschien und plötzlich ein Entrüstungstumult im Publikum gegen das Auftreten einer Abordnung des Reichsbanners losbrach, sich in verständlicher Erregung sharply gegen den vermeintlichen Angriff gewandt. Später hat Willner in einem Brief an die „Deutsche Zeitung“ erklärt, daß er aus seiner staatsbesorgenden, republikanischen Gesinnung keine Verhöhnung durch ein solches, propagandistisch betonte, denn er sei Künstler und nicht Politiker.

Die Wiedervertreibung Willners für die diesjährigen Marktfestspiele geschah mit einmütiger Zustimmung des Arbeitesausschusses, da man hier klar erkannte, welche Bedeutung es für Wernigerode als Fremdenstadt hat, wenn ein Künstler von Welt Ruf hier mehrfach auftritt, und man rechnete mit der Wirkung des sogenannten Wagners, daß dieses die Herzen des freien, von ihm leicht gefassten Künstlers von dem damaligen Vorfall würde zu trennen wissen über den Gastspielen nichtstehend — ohne Verwundung — würde fernbleiben.

Stets hat und — wie immer alleits bekannt — eine große angelegte Stimmungsmache gegen das Auftreten Willners in den Marktfestspielen eingeleitet, aufgebaut auf die eingangs erwähnte, unübliche Behauptung, und man hat versucht, die „König Lear“ durchzuführen mit Willner als „marxistisches Propaganda“ hinzustellen, weil das Reichsbanner seine Mitglieder aufgeführt habe, scheinbar zu erscheinen (jedoch ausdrücklich ohne Uniform), und bei Veranlassung den Bezug von Eintrittskarten zu um 1.— M. ermäßigten Preisen in Aussicht stellte.

Hierzu ist nur zu sagen, daß die Leitung der Marktfestspiele lediglich Gruppen von 10 Personen an der Reihe, Verhörer, und Teilnehmer von Gesellschaften (wie) die Anmelde die Ermäßigung von 1.— M. gemäßigt.

Zwei Vorstellungen auf der Waldbühne im Aufgärten. Am Sonnabend, 7.30 Uhr abends, geht „König Lear“ auf der Waldbühne in Szene und zwar zu den üblichen vorklassischen Preisen des Aufgärten, zu um allen Freunden großer Schauspielkunst in unserer Stadt noch Gelegenheit zu geben, diese Aufführung zu sehen. Am Sonntag abends 7.30 Uhr, findet die Eröffnungsvorstellung „Sommerstraßenschauspiel“ statt. Karten zu beiden Vorstellungen sind an der Tageskasse im Konfiteriengeschäft 5. u. M. Göbel, Tel. Nr. 772, erhältlich.

Heute keine Marktfestspiele. Die für heute angelegte Aufführung von „König Lear“ mit Ludwig Willner fällt aus. Das Gastspiel findet morgen Sonnabend abend auf der Waldbühne im Aufgärten statt.

## Abkochen im Freien.

Unzählige „Morgende Köchen“ werden wieder an den Sonntagen in unseren Wäldern und an unseren Flüssen und Seen ausgeführt. Die Familie, die mit Sack und Pack draußen Kochende feiert, mag nicht jeden Sonntag mit kaltem Mittagessen aus dem Kuchel vorlieb nehmen, sondern wenn die Sache ihren richtigen Anlauf haben soll, dann muß im Freien gekocht werden. Wieviel Spaß das macht, kann nur der beurteilen, der es schon selbst erlebt hat. Da wird jeder einzelne für eine kleine Welle zu Robinson, und es gibt nichts Spannenderes, als aufzuspringen, als das Herdfeuer nun brennen und der Kessel bald kochen wird. Wie die Augenwandler in der GWS, oder bei den Koken halten es gewöhnlich und oft gerührt haben, jedoch unzählige um die Feuerstelle, Badler, Radfahrer, Wanderer und die vielen Wochenenden.

Das Kochen im Freien will gelernt sein. Vor allem muß jeder, der sich darauf einläßt, sich fragen, daß die Luft in der frischen Luft Appetit macht; die Portionen sind also größer zu berechnen als daheim. Nicht fast zu werden ist an einem Wochenendtag eine traurige Erscheinung, die auch den besten Sonnenschein im Handwinken treibt.

Das wichtigste ist die Anlage des Herdes. Am leichtesten und praktischsten ist es, den Feuer auf der Erde zu bauen, sofern Windstöße vorhanden ist. Sonst muß man schon ein Loch in die Erde graben und Rauchabzugkanäle anbringen. Zum Bau des Herdes benötigt man zunächst drei größere Steine, die nebeneinander gelegt werden, so daß der Topf darauf stehen kann. Nun kommt ein trockenes Ast, und schließlich es mit leicht zusammengeknülltem Zeitungspapier auf den Steinen auf und legt es an immer neuen Klee auf und legt sie gut durchdrinnen, bis man einen heißen Glut auf und zwischen den heiß gewordenen Steinen hat. Man muß immer rechtzeitig das Feuer anmachen, denn es kommt darauf an, recht viel Holz zu verbrennen, damit genügend Blut vorhanden ist. Man soll die Töpfe nie auf das noch brennende Holz legen, denn dann wird das Gericht immer noch Rauch fangen.

Die Freiluftkochen haben natürlich, wenn sie ein Feuer anzünden, eine große Verantwortung. Waldbrände, die durch Fahrlässigkeit entstehen, können besonders bei längerer Trockenheit großen Schaden anrichten. Zudem können sie dazu beitragen, daß eines Tages ein Verbot erlassen wird, durch das diese großen Feiern ist das schon geschehen. Es ist daher notwendig, daß man niemals den Herd verläßt, solange die Wälder noch raucht. Sicherheitsmaßnahme soll man beim Aufbruch immer einen Eimer Wasser — falls man ihn irgend mitbringen kann — über den Herd gießen oder alle völlig mit Sand bedecken, um das letzte Bündchen zu erlösen. Nicht zu vergessen, man soll sich umgeben, wenn man die Wälder nicht zu Brande eines Stieres im Grünen bei, wenn der Vorgänger seine familiären Konventionen, Gierigkeiten, Papier usw. hat liegen lassen!

Die Gerichte, die man kocht, müssen natürlich zuerst zu bereiten sein. Kochanfertiger sind in der freien Natur nicht am Werke. Auf die Suppe werden viele an den heißen Sommertagen gern verzichten. Kartoffeln werden am besten in der Schale gekocht. Sonst nimmt man sich große Mühe, um sie zu kochen, und schließlich, die sie meist ganz gegessen werden. Eine Eierplatte (Spiegelei, Rührei, Omelette), kann man dazu essen. Eine Brotomelette ist wohlklingend und nahrhaft. Man schneidet Brot (Weiß- oder Schwarzbrot) in dünne Scheiben, die in drei bis vier Stücke zerlegt werden. Nachdem man Butter in der Pfanne geschmolzen hat, brät man das Brot auf beiden Seiten braun und überbrät es dann mit der Eiroladung, worauf man die Suppe fertig hat. Auf gleiche Weise bereitet man Speckelwürstchen, nur brät man hier statt die Brotes Speck in der Pfanne.

Für ganz feine Tage kann man Nachspeise auf in Weggläsern fertig mitnehmen; nur bei längerem Verweilen muß man ja auch hier draußen kochen und hat dann die Wahl unter den Fruchtweinen der verschiedensten Art. Rote Brühe kann befehlenswert

allen Beeren gekocht werden. Auf 1½ Pfund Beeren rechnet man 1 Liter Wasser. Je nach der Art der Beeren muß man den gewöhnlich nach dem Kochen durchsieben. Die Rindfleischstücke bleiben die Köcheln, die man vorher ausseigt, natürlich in der Speise. Dann schmeckt man den Saft mit Zucker ab. Ein wenig vom dem Saft läßt man abkühlen und vermischt ihn mit Reisweiß oder Mandelmilch (auf 1 Liter Saft rechnet man 65 Gramm) worauf man ihn dem kochenden Saft unter Rühren zusetzt. Sobald die Masse dann auflöst, ist sie fertig und wird mit kaltem Milch oder Sahne serviert. Wenn erst die Himbeer- und Brombeerkocher der Wälder Erde geben, so bieten sie den Wochenenden Gelegenheit, ihre Nachspeise unmittelbar vom Busch zu pflücken.

Eine Witterung zu sehen, haben morgen Sonnabend unter Stargalle Gelegenheit. Das Städtische Verkehrsamt veranstaltet einen Nachmittags-Ausflug (Kreuzpunkt 14.30 Uhr vor der St. Theobald-Kapelle) nach dem Herberberg, einem der beliebtesten Waldpunkte unserer Umgebung. Nach der Kaffeezeit wird auf dem heimwege eine Waldschneefütterung befolgt. Diese Fütterung findet übrigens von jetzt ab täglich gegen Abend statt.

Al Dagoor kommt. Die bekannte Filmschauspielerin Hil Dagoor kommt in der nächsten Woche persönlich mit eigenem Ensemble zu einem Gastspiel nach Wernigerode und zwar zu einem Gastspiel abends ins Kurtheater. Näheres wird noch bekanntgegeben.

„König Lear.“ Zu einem durchschlagenden Erfolg wurde die Aufführung von Schotzpreises „König Lear“ im städtischen Kurtheater mit Dr. Willner in der Titelrolle. Der nicht unerwöhnliche Beifall wurde auf offene Widmung in der Erde am überreichen Blumen waren nur ein schwacher Ausdruck dessen, was man als Teilnehmer dieses Abends gemerkt konnte. Auch die anderen Kräfte, wir nennen nur Maria Brändow, Albert Maug, Otto Schmidt und vor allem Karl Körner, geben ihr Bestes.

In den Schloß-Küchen wird ab heute Freitag der erste Tonfilm in Wernigerode laufen. Es ist der neueste Groß-Tonfilm „Das lockende Ziel“ in dem Richard Tauber die Hauptrolle singt und spielt. Diese bestfällige Stimme des europäischen Tenor-Kontingents zu hören ist ein Genuss (sonstige) Bühnenkonzert die hochgelobte Stimme Richard Taubers in den vielen Variationen, die Gleichzeitigkeit im Klavier- und Chorgesang, das ungeheuerliche beim Volkslied, das große Erlebnis der klüftigen Oratorien-Oper und der wertvolle Saft des Opern-Debuts. Um Richard Taubers ungewöhnliche Lebenswürdigkeit ist gut gruppiert Maria Elmer vom Stadttheater in Freiburg, eine sympathische Erscheinung mit warmer Stimme. Die führenden Bühnen der Gesänge Ester Elma und Kurt Englich. Den Hintergrund der Handlung bilden die bayerischen Alpen, die in forderbaren, prächtigen Bildern einestagen sind. Es finden täglich zwei geschlossene Vorstellungen statt — auch Sonntags — um 5 und 8.30 Uhr. Um eine vollkommen freie Vorstellung zu ermöglichen, können Besucher nach Beginn des großen Tauber-Tonfilms keinen Einlass mehr erhalten. Die Vorstellungen beginnen pünktlich zu den angekündigten Zeiten.

## Aus Halberstadt.

### Der erste Ton- und Sprechfilm in Halberstadt.

Gestern fand im Lichtspielhaus eine Sonderaufführung des ersten Ton- und Sprechfilms in Halberstadt vor dem Verweilen der Presse statt. Aufgeführt wurde der Szenen Romanfilm „Erandat u. Co.“, der jetzt in Berlin täglich vor ausverkauften Häusern gespielt wird. Neben dem Tonfilm ist schon viel geschrieben worden; jedenfalls werden sich seine Gegner mehr und mehr mit ihm versöhnen; je weiter der Tonfilm vervollständigt ist. Ohne weiteres kann gesagt werden, daß die Tobis-Apparatur, die jetzt im Lichtspielhaus mit erheblichen Kosten aufgestellt worden ist, eine Spitz- und Musterleistung der Technik ist. Die Paraphrasen der Dialoge und der Musik ist glänzend. Man muß darüber staunen.

Und Ell, die an der Mutter Hand einberührt, heute mit ihrer liebsten Kinderstube. Aber Papa, so hört die ja! „O, Götter hat janz recht!“ Frau Resche stört vor Empörung. „Du hast kein Herz vor deine Kinder. Wenn der — sie wies mit dem Blick nach dem voranschreitenden Courmacher — Her, lo'n Babau machen hört, schnappst er gleich ab. Bitte stille!“ Sie kniff ihm in den Arm, und dann rief sie mit süßer Stimme: „Schlag nich lo'n Salopp an, Trudchen, mein Kind! Herr Ludwig kann dir ja her nich behelfen!“

Trude hatte in der Tat plötzlich ihre Schritte so beschleunigt, als ob sie verlorf würde. Von meinem glaubte sie in der Siegesallee, dort mo eine schaulustige Menge sich um die neuerdichteten Ständbilder drängte, in einer Droschke erster Klasse, im Fond neben einer älteren Dame, einen jungen hübschen Mann zu sehen — Leo! Blühlinge führte sie in einem schmalen Seitenpflanz — „Rom!“ rief Frau Resche und hielt ihren Mann, der dem jungen Paar folgen wollte, an Kermel zurück. „Lach je man alleine!“

Die Eltern mit Ellchen gingen Stracks nach Hause zurück. Frau Resche angenehnt, noch unglücklich einige Vorurteile von dem Götter gewandener Blumenfrau, aber draußen in der Braterei freudige die Bute. Krete die sie unaufrichtig hatte begreifen lassen, lag auf dem Kriechschiff und schief; kaum, daß eine derbe Oberseite sie erweckte.

Das blaße Mädchen sammelte, daß ihm nicht wohl sei, die Oblet so todmüde, der Kopf beschweren. „Warum nich janz! Immer doll, mach dir man nützlich. Aber doch de mer nachher nich rumhopt, wenn der Besuch da is! Fir, hol mer man ein bißchen Zucker um überzutreten, denn wird je schöner braun. Ein Vater soll den Wein stillen, ne Gläse vor lecht Kumbel! Hier, den Apfelsaft mitbringen und den Viertelstunde. Daß de mer nich an de Zerk rumhopt und bei de Schloßbahn.“ „Ach — hab — Hunger“, sagte mühsam das Kind.

„Mama!“ Jetzt ist's noch nicht. Deine Schmalstullen wer' ich der nachher u'n Kadentisch legen. Du kannst dir im Laden u'halten, da kommt teener hin. Hier kannst nich bleiben. So — de es Koppst schon hinter! Mach, daß rauskommst, fir!“

Wie ein hübscher Schalen verstandenes Grot. Es war nich das junge Paar. Nur Arthur. Daß und nützlich man er noch der Küche, stellte sich an den Herd, die Hände in den Holentfassen, und sah zu, wie seine Mutter noch frische Butter auf den Braten lag.

## Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

31. Fortsetzung. (Stadtdruck verlostet.)

XVI.

„Man muß dem Willie die Hand bieten“, war eine beliebte Redensart von Mutter Resche, darum schickte sie ihre Tochter Trude lo oft, als möglich, herüber in Handes Laden. Ell durfte nicht mehr einholen, immer Trude. Später nach Sachen, die sie selber im Laden führte, schickte sie. Für zehn Pfennige Galt! Ein halb Alter Petroleum; ein vierter Pfund Kaffee, und lo weiter.

Es war ein wichtiger Tag, an dem Trude zum ersten Mal befragen konnte: „Mutter, er hat alle, er hat mir da waren, noch Güder lesen, stehen lassen und mich zuerst loben!“ Frau Resche beunruhigtes Gesicht hatte sich auf; das war doch eine frohe Aussicht! Und die hatte sie jetzt wohlhoffig nötig, wo ihr armer Arthur lo drinne lag. Gestern erst war er dagewesen und hatte Stein und Bein geklagt. War das eine Schinderei! Von morgens früh bis abends spät tramm liegen wie ein Fiedelbogen, immer die Feder in der Hand, und dann war's immer noch nicht recht genug gelöhnt; nur eine Stunde Mühe, und dann wieder in das finstere Büro, mo man sich die Augen verbrä. Und was die den Dienstmädchen für Präsenten zugab! Freilich dagegen konnten reelle Güte nicht ankommen.

Wenn nur der Kommiss drücken auf Trude anbiß, dann war alles gut!

Und lo hörte denn Trude, wenn sie mittags nach Hause kam, wenn sie abends nach Hause kam — abgepaßt und müde — wenn sie morgens gehend fand und ihr Frau bronnit, immer nur von dem „retenden Menschen“. „So'n Reicher! Ein einziger Beschäft! Da is eine fein raus!“

„Lach mich zurück“, hatte sie zuerst gekrummt, und dann säßig hineinget: „Weinswegen“, und dann zu guter Letzt doch die Ohren gelipst.

Am letzten Sonntag des März luden Resches „ihn“ zum ersten Mal ein.

Da das Wetter angenehm war, warrest ein leichter Spaziergang verabredet. Punkt fünf Uhr erwartete Herr Ludwig aus Kottbus die Herrschaften vor ihrer Tür.

Und je kamen; Ellchen vorne, Frau Resche in schwarzer Seide — die stammte noch von ihrer Jugendzeit her — Herr Resche im Jäckchen und Trude mit einem knapp sitzenden Kleidchen von leuchtendem Rot. Sie ging „per Taxis“ und stieg das Reifenssträußchen, das ihr Herr Ludwig mit einer Verbeugung überreichte, vorn an den Hüfen.

Alle Herren drehten sich nach ihr um; ihre Rote Kischmichte weinlich durch die mattgrün inschönen Büsche des Tiergartens. Der Kommiss, der an ihrer Seite, zehn Schritt vor den Eltern, hersehender, schickte sich leicht geschmeichelt. Nun sollte ihm mal einer aus Kottbus sehen! Kieffs feinesüdes Mädchen!

Er lagte ihr das auch, und sie blinzelte ihm an, den Kopf ein wenig zur Seite geneigt. „No, na, das werden Sie schon wieder gelogt haben!“

„Herrnwert, Prädikant, nach nich“, beteuerte er und wagte es, zur Verklärung ihrer Hand zu drücken. Sie ließ ihm die zierlichen Fingerpitzen ein paar Augenblicke, ein ganzer Strom pridelnd, begehlichen Lebens glitt in seine drinnen, roten, ewig verlorenen Finger über.

Frau Resche, die am Arm ihres Gatten, aufmerksam beobachtend, hinterher rauschte, war sehr befriedigt. „Halt jechen“, räumte sie, wie er ihr angedeutet, an. „Man, het er heute ordentlich war trinkt, denn schickst er los — wetter!“

„Denn taufe ich mer'n Militärja“, murmelte Resche, „für nach de Halle zu fahren. Ein Sonntags nach'n Trumenab!“

„I wo, biste verreckt!“ Denn wenn sie uns zur Ruhe, sage ich dir. Mit'n Beschäft is lo wie nich viele mer los.“

„Das sah er ein. Da holte recht, denn es schob den Zylinder vor und kratzte sich den Kopf. „Mei's Bücherföhren kommt alidste nich raus.“

„Arthur'n wer'n mer denn doch noch studieren lassen“, sagte sie nachdenklich. „Jetzt bist du woll verrückt“, bräte er ziemlich laut und grab. „Arthur hier und Arthur da, Was ist mir der Bengel an? Nitgenzsa fällt er aus, der Bauer, der —“

„Hi, hi!“ Sie drückte seinen Arm.



# Der Provinzialauschuß im Harz.

Mernigerohe, den 4. Juli.

Der Provinzialauschuß hat am 2. Juli eine Harzbesprechung abgehalten, um sich über die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Harz zu orientieren. Oberpräsident Dr. Falck nahm an der Besprechung teil. Von vornherein begab sich der Provinzialauschuß nach Ehrlich, um mit der Provinzialverwaltung den Harz zu besichtigen. Die meiste Reise führte über das seit langem in das Eigentum des Provinzialverbandes übergegangene Provinzialforstheim in Zratrien. Dessen Einrichtungen eingehend besichtigt wurden, nach Bendenstein, der Provinzialforstliche Erlaube im Harz, wo Bürgermeister Duesch, Mitglied des Landtages der Provinz Sachsen, den Ausfluß besichtigte und u. a. darauf hinwies, daß Bendenstein bei einer Neugestaltung im Harz mündlich bei der Provinz Sachsen zu verbleiben. Nach dem Besuch des Brodrens ging die Fahrt über Ebingerde nach dem Gelände der geplanten Zillierbachfallpforte. Dort erläuterte Regierungs- und Baurat Mombler (Goslar) den Talperrenplan im Gelände und wies ferner landeswirtschaftliche und hygienische Bedeutung nach. Am Abend trat der Auschuß in Mernigerohe ein und verbrachte einige Stunden im Auslaß mit den führenden Persönlichkeiten aus Stadt und Kreis Mernigerohe. Dabei kamen mehrfach die wirren Grenzverhältnisse im Harz zur Sprache. Dringend wurde seitens Kreis und Stadt Mernigerohe der Wunsch geäußert, daß bei der notwendigen Klärung die Grafschaft Mernigerohe bei der Provinz Sachsen verbleiben möge. Auch nahmen Landrat v. Stolch und 1. Bürgermeister Dr. Goppel Gelegenheit, auf die wirtschaftliche Notlage und die dringenden Fragen, die Lebensnotwendigkeit des Wasserwerks im Hinblick auf die Förderung der Talperrenanlagen, hinzuweisen. Auch die Erhaltung der berühmten fürstlichen Bismarck-Kapelle kam zur Sprache. Der Vorsitzende des Provinzialauschusses, Regierungs-Präsident Weber, wies darauf hin, daß der Provinzialverband über die Möglichkeit verfügt und ein Angebot an den Staat im Rahmen des Möglichen gemacht habe.

Am Donnerstag, den 3. Juli, fanden die Beratungen des Provinzialauschusses statt.

## Zur Erwerbslosen- und Mittelstandsanfrage

Die Provinzialauschuß hat zwar davon Kenntnis genommen, daß trotz der schwierigen Finanzlage des Reiches auch in diesem Jahre ein Betrag zur Fortführung des Bundes des Mittelstandes in Form der Hausausgaben der Reichsmittelstandsverwaltung eingeleitet ist und die Fertigstellung dieses wichtigen Wertes als dringlich angesehen wird. Bei der schweren Lage der Mittelstandes Wirtschaft, die in der erschwerenden großen und immer noch wachsenden Zahl der Erwerbslosen ihren Ausdruck findet, glaubt jedoch der Provinzialauschuß, darauf hinweisen zu müssen, daß in einem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches dem Mittelstandes eine wichtige Stelle zukommt. Durch den Bau des Mittelstandes werden große wirtschaftliche Werte geschaffen.

Die Art der Bauarbeiten ermöglicht zudem den Einsatz einer großen Zahl von Erwerbslosen aus den gefährdeten Wirtschaftszweigen in unmittelbarer Nähe der Baustellen. Der Provinzialauschuß beauftragt den Landesbauinspektor, bei den zuständigen Stellen diese Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.

An seinen Prüfungsberatungen hatte der Landtag der Provinz Sachsen eine Entscheidung über die Wahrung der provinziellen Interessen bei der

Neugliederung der Gebiete von Mitteldeutschland und Niederachsen gefaßt und darin die Forderung ausgesprochen, daß die Verwaltungsgebiete im Harz bei einer Neugliederung auf der Westseite der Elbe verbleiben sollen. Der Landesbauinspektor legte ein wissenschaftliches Gutachten des Ministerialrats Schröter (Berlin) vor, das auf Grund wissenschaftlicher und landeswirtschaftlicher Untersuchungen zu dem gleichen Ergebnis kommt. Das Gutachten wird der Öffentlichkeit und den zuständigen Stellen unterbreitet werden.

Zur Beratung sind ferner die Beteiligung des Provinzialverbandes an der Mitteldeutschen Halle U. G. in Halle/S. Der Provinzialauschuß beschloß, dem 46. Provinziallandtag eine Vorlage wegen Beteiligung des Provinzialverbandes an der Mitteldeutschen Halle U. G. in Halle a. S. in Höhe von 625 000 Mark zuzugestehen zu lassen. Der Landesbauinspektor wurde ermächtigt, den Provinzialverband bereits vorläufige mit einem Betrage von nom. 500 000 Mark Aktien an der Mitteldeutschen Halle U. G. unter der Bedingung zu befehlen, daß der Rückwärtig zum Einstandspreise durch die Stadt Halle erfolgt, falls der Provinziallandtag die Zustimmung verweigert. Ferner wurde der Landesbauinspektor beauftragt, mit der Mitteldeutschen Halle U. G. zum dem Magistrat der Stadt Halle Verhandlungen wegen des Anschlusses eines Vertrages zur Sicherung der Rechte des Provinzialverbandes aufzunehmen.

## Strassenbauausgabe von drei Millionen

Der Provinzialauschuß hat am 2. Juli die Verteilungspläne zur Abrechnung über die von den Städten und Landkreisen der Provinz Sachsen aufzubringende Provinzialausgabe für das Rechnungsjahr 1928 festgelegt.

Wegen des Rückgangs der Zahl der tauglichen Kinder hat der Landtag der Provinz Sachsen im Jahre 1929 der allmählichen Auflösung der Provinzial-Kindertagesstätten U. G. in Halle a. S. die Zustimmung gegeben. Der Provinzialauschuß erklärte sich damit einverstanden, daß mit dem 1. Oktober in den Räumen der Kindertagesstätten eine Heil- und Pflegeanstalt für geistig schwache Kinder eingerichtet wird, deren ärztliche Versorgung durch die Landesheilanstalt Wittenberg erfolgen soll. Die Maßnahme ist notwendig geworden infolge der starken Verengung der Kinderbetreuung der Bundesheilanstalt Wittenberg. Auf diese Weise gelangt es, ohne kostspielige Neuanlagen dem wachsenden Raumbedarf in Heil- und Pflegeanstalten zu entsprechen, in tauglichen Erparnisse zu erzielen und der Stadt Wittenberg die seit langem bestehende Anstalt zu erhalten.

# Aus Schwanebeck.

Die große öffentliche Kundgebung gegen die Nationalsozialisten. Heute, Freitag, den 4. Juli, 20 Uhr, findet im Lokal „Deutsches Haus“, eine Kundgebung der republikanischen und sozialistischen Wähler von Schwanebeck statt. Die gesamte Bevölkerung ist dazu eingeladen. Der Parteiführer des Kreises Döhrleben, Ernst Schumacher, spricht über das Thema: „Nationalsozialismus — Deutschlands Schande!“ Wir legen großen Wert darauf, unsere Anwesenheitsleistungen mit den Nationalsozialisten in dem jährlichen Rahmen unserer üblichen Parteipolitik zu führen. Bei unferne Versammlungen besteht, muß sich darüber klar sein, daß er sich anständig zu betragen und die Anordnungen der Versammlungsleitung zu befolgen hat. Politik mit Schwänzen und Würfeln lehnen wir ab. Auf zur Versammlung! Beweist durch Ihre Teilnahme, daß die anständigen Menschen hinter der Sozialdemokratie stehen.

# Kreis Döhrleben.

## Tagung der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher.

Am 2. Juli, vormittags 10 Uhr, in Magdeburg in der „Neuen Welt“, Reichsversammlung, Straßenschlucht 4, eine Tagung der sozialdemokratischen Amts- und Gemeindevorsteher. Die wichtige Tagesordnung muß jeden in Betracht kommenden Genossen unseres Kreises veranlassen, zur Tagung in Magdeburg zu erscheinen. Der Kreisvorsitzende Genosse Weber wird anwesend sein.

## Der Unterbezirksvorstand.

Am Sonntag, den 19. und Sonntag, den 20. Juli, findet im „Schloßpark“ zu Döhrleben das jährliche Parteifest des Döhrleber Parteivereins statt. Wir erlauben unsere Parteigenossen im Kreis Döhrleben, besonders die Bevölkerung am Sonntag, den 20. Juli, zu besuchen. In jedem Ort muß rege Propaganda für das Fest der Sozialdemokraten im Kreis Döhrleben getrieben werden.

## Der Unterbezirksvorstand.

Am Sonntag, den 19. und Sonntag, den 20. Juli, findet im „Schloßpark“ zu Döhrleben das jährliche Parteifest des Döhrleber Parteivereins statt. Wir erlauben unsere Parteigenossen im Kreis Döhrleben, besonders die Bevölkerung am Sonntag, den 20. Juli, zu besuchen. In jedem Ort muß rege Propaganda für das Fest der Sozialdemokraten im Kreis Döhrleben getrieben werden.

## Am Sonntag, den 19. und Sonntag, den 20. Juli, findet im „Schloßpark“ zu Döhrleben das jährliche Parteifest des Döhrleber Parteivereins statt.

Wir erlauben unsere Parteigenossen im Kreis Döhrleben, besonders die Bevölkerung am Sonntag, den 20. Juli, zu besuchen. In jedem Ort muß rege Propaganda für das Fest der Sozialdemokraten im Kreis Döhrleben getrieben werden.

## Der Unterbezirksvorstand.

Am Sonntag, den 19. und Sonntag, den 20. Juli, findet im „Schloßpark“ zu Döhrleben das jährliche Parteifest des Döhrleber Parteivereins statt. Wir erlauben unsere Parteigenossen im Kreis Döhrleben, besonders die Bevölkerung am Sonntag, den 20. Juli, zu besuchen. In jedem Ort muß rege Propaganda für das Fest der Sozialdemokraten im Kreis Döhrleben getrieben werden.

# Aus Quedlinburg.

Die heutige Mitgliederversammlung unserer Partei fällt wegen der Arbeiter- und Arbeitervereine aus. Der Arbeiter-Schwimmverein „Wasserfreunde“ veranstaltet heute Abend in der städtischen Badanstalt einen Wasserball. Wir bitten alle Parteigenossen und Genossen, die Schwimmer zu unterstützen.

## Erster weiblicher Filmregisseur Rußlands.

Julia Ippolitowna Soljanowa, die in zahlreichen russischen Filmen Hauptrollen spielte, wird jetzt selbst Regie führen. An ihr vereinen sich Energie, Energie und Klugheit zu einer seltenen Einheit.



Julia Ippolitowna Soljanowa, die in zahlreichen russischen Filmen Hauptrollen spielte, wird jetzt selbst Regie führen. An ihr vereinen sich Energie, Energie und Klugheit zu einer seltenen Einheit.

## Wissen Sie schon?

Ein Mensch kann auf seinem Rücken ein Gewicht von drei Tonnen tragen.

Der menschliche Körper hat 118 Millionen Nerven, und in den Augen allein 18 000. Die Nerven übermitteln die Vorstellungen in einer Geschwindigkeit von 6 m in der Sekunde.

Das Klima am Nordpol ist das kälteste der ganzen Welt, dort können keine Batterien leben, Erleuchtungen, Luftdruck, Sonnenstrahlen sind also unmöglich. (Nach einer Mitteilung des berühmten Forschers Douglas Mawson.)

In Ontario werden jährlich 6000 Wäse geerntet.

Das größte Unterseeboot der Welt gehört den Amerikanern und hat eine Länge von 104 Metern. Seine Tauchtiefe ist aber nur 200 Meter. Das ist ein großer Fortschritt, denn die Tauchtiefe ist ein Maß für die Sicherheit des Bootes. Die Tauchtiefe ist ein Maß für die Sicherheit des Bootes.

Von dem Delfter Maler Berner wird erzählt, er habe seine Modelle niemals direkt gemalt, sondern nur immer ihr Spiegelbild. Dieser Spiegel war in Aquadrate eingeteilt, so daß der Maler alle gute Hilfsmittel hatte. Außerdem gab dieser Spiegel das Bild der gemalten Verfeinerung wieder, die quadratischen Linien waren auch auf der Leinwand angebracht, und der Maler konnte nach und nach die Verfeinerung des Bildes durch quadratische Hilfsmittel.

Nun erstmalig wird ein Regier, der achtzehnjährige Prinz Bernhard, ein bis jetzt einzig bestehender Fall — in der amerikanischen Flotte Offizier werden; er ist als Seoffizierspilot in Annapolis angenommen, wird also eines Tages in die Lage kommen.

# Mitteldeutsche Rundschau.

Ein elfjähriger Lebensleiter.

Clausen-Hellerfeld. Der erst elfjährige Wolfgang Grumbrecht, Sohn des Professors Grumbrecht, rettete einen Knaben das Leben. Der Kleine hatte sich an einem Kahn zu schaffen gemacht, als plötzlich die Kette riss, das Boot abtrieb und den Jungen mitzog. Schnell sprang Wolfgang Grumbrecht in die fluten und rettete den Jungen, der des Schwimmens untüchtig war. Unter Inspannung aller Kräfte holte er ihn ins Boot.

## Großer Waldbrand in der Drantenbaumer Heide.

Deffau. Ein großer Waldbrand entfiel am Donnerstag mittags in den Forstrevieren der Drantenbaumer Heide. Die Schutzpolizei im Verein mit der gesamten Deffauer Feuerwehr, der Bevölkerung der umliegenden Dörfer und der Werkbesitzer arbeiten eifrig an der Bekämpfung des Brandes, der immer weiter um sich greift. Das Militär liegt in Bereitschaft. Hierzu er fährt der „Mitteldeutsche Landesdienst“ nach folgendem: Das Waldfeuer in der Drantenbaumer Heide dehnt sich mit tödlicher Schnelligkeit aus. Der Brand ist etwa 700 m rechts von der Kreisstraße entzündet und wird von dem Wind genörtllich angefaßt, so daß ein einziger Feuerer sich mit rascher Schnelligkeit nach der Kreisstraße zu wagt. Die Rettungsmannschaften, die aus den Einwohnern der umliegenden Dörfer und der anliegenden Dörfer, der anhaltischen Landeshilfe, der staatlichen Ordnungspolizei, sämtlichen Fabrikfeuerwehren usw. bestehen, sind dem Element gegenüber vollkommen machtlos. Schuttröhren, die man in aller Eile zieht, werden im selben Augenblick wieder von den Flammen überbrannt. Die Wild ist durch den Feuer bereits zum Opfer gefallen. Zugleich ist auch die Garnison von Deffau alarmiert worden. Die sich auf Luftschmelzwagen an den Brandherd begibt. Das Feuer dehnt sich nach allen Richtungen hin aus. Bis um 20 Uhr hat das verheerende Feuer in der Drantenbaumer Heide einen Waldbestand von etwa 450-500 Morgen, zum Teil altes Holz, zum Teil 20jährigen Bestand. In den Abendstunden gelang es den vereinten Anstrengungen der Deffauer und Forster Garnisonen und den etwa 20 Feuerwehren, einen Ring um das Feuerzäh zu ziehen. Es kann zu dieser Zeit gelang werden, daß man sich dem Feuer zuwenden ist. Er sind jetzt herum Gräben gezogen und vielfach ist auch Gegenfeuer angezündet worden. Dadurch gelang es, den Brand endlich zu lokalieren. In den Abendstunden nach Beendigung des anhaltigen Landtages begab sich auch die anhaltische Regierung mit dem Ministerpräsidenten Deffau an der Spitze an die Brandstätte, die von viertausend Mann von Menschen umlagert ist. Die Ursache des Brandunglücks ist vermutlich in der unvorsichtigen Zigarette eines Heidebesuchers zu erklären. Der Schaden ist außerordentlich groß.

## Seinen Verletzungen erliegen.

Halle (Saale). Der Kaufmann Karl Witt, der am 6. Juni nachts in der Julius-Nitin-Straße von einem Erwerbslosen niedergelassen und verbrannt wurde, ist in der vergangenen Nacht seinen Verletzungen erliegen. Als Täter ist inzwischen der arbeitlose Tischler Hermann Adam aus Halle ermittelt und verhaftet worden.

## Opfer der Angestelltennot.

Merzbach. Die beiden zusammengehörigen Leiden, die Umwelt des Bootshauses aus der Saale gelandet wurden, sind der 58 Jahre alte Oberingenieur Hofmann aus Halle und seine Ehefrau. Hofmann hat als Leiter der Verkaufsabteilung der Städtischen Gaswerke bis nach der Inflation in guten Verhältnissen gelebt. Nach dem Abbau verlor er sich durch Übernahme von Verträgen für Bergwerke und Fabriken eine Erfindung zu schaffen. Nachdem ein großer Teil der Arbeit, Silbergeräte und Schmuckstücke verkauft war, beschloß die Ehefrau, aus dem Leben zu scheiden. Sie fand an ihre Seite den Rest des Geldes von 10 M und er

tränkten sich in der Saale, nachdem sie sich mit einer Gardinenkürzel zusammengebunden hatten.

## Die Zweifelhafte in Landgemeinden umgewandelt.

Merseburg. Durch Beschluß des Preussischen Staatsministeriums sind die Landgemeinden Dürrenberg, Reufshagen, Broßkopff, Dittau, Kennewitz und Bahlig, Kreis Merseburg zu einer neuen Landgemeinde mit dem Namen „Dürrenberg“ zusammengeschlossen. Die Landgemeinden Leuna-Odenborn, Koffen, Gäßlich, Gelpig und Kröllitz, Kreis Merseburg, werden zu einer neuen Landgemeinde mit dem Namen „Leuna“ zusammengeschlossen.

## Selbstmord wegen Weibselbstigkeit.

Merseburg. Am Mittwoch morgen wurde auf dem Dachboden des nördlichen Hauses der Buchhalter Reinhold Dertel, der früher in den städtischen Werken beschäftigt war, tot aufgefunden. Er hat sich mit einem Rasiermesser die Halschlagader aufgeschnitten und war verblutet. Wahrscheinlich ist die Tat schon am Sonntag geschehen, da er seit diesem Tage vermißt war. Lang anhaltende Stellenlosigkeit dürfte der Grund zur Tat sein.

## Werbung neuer Partei-Mitglieder und Gewinnung neuer Leser für die Parteipresse sind u. a. die wichtigsten Aufgaben der S. P. D.-Ortsgruppen

## Schwere Meißelstiche.

Redden. Anlässlich eines öffentlichen Lanzvergnügens kam es zu einer schweren Schlägerei. Mehrere Leute aus Weßlich waren hier zum Tanz und erregten durch ihr unanständiges Benehmen einen jungen Mädchen gegenüber Argernis, und sofort entzündete sich ein unbeschreiblicher Tumult. Ein Meißel aus dem Nachbarort erhielt nicht weniger als acht tiefe Stiche in den Rücken und einen Schlag mit dem Bierglas auf den Kopf; ein älterer Mann kam mit einem Daumenbruch davon, als er den Schlag von einem Gartenstuhl abwären wollte. Ein anderer junger Mann erhielt einen Schlag mit einem Gartenstuhl auf den Kopf, so daß die Schwerebelegungen ist. Einem Weibchen wurde der linke Arm ausgeknallt. Der sofort hinzugezogene Arzt hatte volle zwei Stunden mit Anlegen von Notverbanden zu tun.

## Zödlischer Unfall.

Zöhneberg. Im Zehraumbetrieb der Grube Gelpa war der 20 Jahre alte Arbeiter Bittner mit dem Freischütten der Gleise beschäftigt. Da in der Nähe ein Bagger arbeitete, überfuhr Bittner das Gerann eines Geraus. Er wurde vom Zuge ergriffen und überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß Bittner nach kurzer Zeit starb.

## Waldbrand im Kreise Zerichow II.

Groß-Muditz. Bei Budow ist, wahrscheinlich durch Unachtsamkeit von Spaziergängern, ein Waldbrand ausgebrochen, der sich bei der Hitze und großen Trockenheit mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Neben den Feuerwehren aus sämtlichen Orten der Umgebung beteiligte sich auch die Einwohnerwehr an der Eindämmung des Brandes. Dies gelang erst nach vierstündiger, mühsamer Arbeit. Dem Brande sind mehr als 100 Morgen Wald zum Opfer gefallen. Die durch das Feuer verursachten Rauchwolken waren weitlich sichtbar.

men, weiße Männer zu kommandieren. Wie sich die mit engsten Halsbändern besetzten Amerikaner damit abfinden werden, bleibt abzuwarten.

Eine beachtenswerte Erfindung hat der französische Chemiker Louis Nole gemacht, den man den modernen Faust nennt. Aus einer lipentischen Masse, die bei niedriger Temperatur erwärmt wird, bereitet er einen lipenartigen zähen Teig, der verschleimt gefärbt werden kann. Er sich dem Gefallen wird die Masse hart und fest wie Holz und läßt sich eben so behandeln. Die Masse ist klar wie Bergkristall, ist durch ultraviolette Strahlen zu durchscheitern und wiegt nur halb so viel wie gewöhnliches Glas.

Doch die Agaven, diese merkwürdigen Pflanzen mit den dicken, fleischigen Blättern, die wir bei uns eigentlich nur in Botanischen Gärten sehen, den Mexikanern ihr berühmtes Nationalgetränk, den Tequila, liefern, ist wenig bekannt. Die Agave nimmt in Mexiko

einen so riesigen Umfang an, daß ein erwachsener Mann sich unter ihren Blättern verstecken kann. Die Agavenblüte reißt auf 12 Meter hohem Stiel und zählt bis zu 4000 stachelartigen Blüten. Die Agave wird auf niedriger Weise benutzt. Um den beehrten Tequila zu gewinnen, der dem echten Mexikaner unentbehrlich ist und der auf der Straße von umherfahrenden Wagen ausgeschenkt wird wie bei uns die Milch, wird der Blütenstengel abgeschritten, worauf sich die Söhling nun monatlang mit einem süßen Saft füllt, den die Eingeborenen in Kaskolen aufhängen, worauf er einen Gärungsprozeß durchmachen muß, um gebrauchsfähig zu sein. Eine einzige Pflanze liefert bis zu 2000 Liter.

In der chinesischen Provinz Süman, nahe der tibetanischen Grenze, wächst ein Baum, der das härteste Holz liefert, das man überhaupt kennt. Man bezeichnet diesen Baum als "Sargbaum", weil die Chinesen das Holz hauptsächlich zur Herstellung von Särgen verwenden. In der Gegend, wo er vorkommt, gibt er vielen

Wenigen ihren Lebensunterhalt, da bei dem Fällen, Bearbeiten und Verarbeiten zahlreiche Menschen Beschäftigung finden.

Der feinste Getriebemotor der Welt befindet sich auf einem in Amerika hergestellten Spielzeug. Er ist nur 6 mm hoch und wiegt im ganzen etwa 8 Gramm. Mit Hilfe einer kleinen Zwei-Volt-Batterie kann der Motor zum Kreifen gebracht werden.

## Wir alle

werben für unser Organ, für das „Halberstädter Tageblatt“

**Nachruf.**  
Am 2. Juli verstarb der **Kaufmann, Stadtrat a. D. Herr Friedrich Grau**  
Er hat den städtischen Räteposten vom 1. Januar 1896 bis 31. Dezember 1920 angehört, zuerst als Stadtratsmitglied und seit 1908 als unbescholtenes Ratsratsmitglied. In dieser Eigenschaft war er Vorsitzender und Mitglied zahlreicher wichtiger Verwaltungsausschüsse. In den letzten Jahren seiner ehrenamtlichen Tätigkeit hat er trotz eigener großer geschäftlicher Arbeit in selbstloser und opferwilliger Weise erfolgreich für die Stadt und die Bürgerlichkeit gewirkt. Besondere Anerkennung verdienen die Verdienste, die er sich während des Weltkrieges und in der Folgezeit bei der Beschaffung von Lebensmitteln usw. erworben hat, ferner seine erfolgreichen Bemühungen um die Lösung des Fremdenverkehrs. Das Andenken dieses ausgezeichneten Mannes werden wir hoch in Ehren halten.  
Der Magistrat. **Mertens.**  
Die Stadtratsordnungsversammlung.  
Dr. Müller.

**Schlachthof-Freibank** Sonnabend von 8 bis 10 Uhr  
Schwefelstraße, 109 Bld. 60. Ged. 20 Bld.  
Wegen Auslieferungsaufgaben am Tag der Schwimmbadhalle wird die Schwimmbadhalle vom 7. Juli ab bis auf weiteres geschlossen. Alle anderen Nebenabteilungen bleiben geöffnet.  
Die Verwaltung der städtischen Badeanstalt.

**Öffentliche Mahnung.**  
In die städtische Steuerkasse, H. d. Zwicken, sind zu entrichten:  
Schulgeld für Juli bis 12. Juli.  
Grundschuld für Juli bis 12. Juli.  
Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Juli bis 15. Juli.  
Raffentunden von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr.  
Aberweisungen durch Banken, Post usw. müssen unter genauer Bezeichnung und Angabe der Schenkungsart, so zeitig vorangetragen werden, daß die Beträge an den Käufertag in der Steuerkasse eingegangen sind.  
Nach Ablauf der Zahlungsfrist werden die Rückstände unter Erhebung der festgesetzten Gebühren nachfolgend genussweise eingezogen. Außerdem werden bei Beträgen über 10 RM. 10% Verzugszinsen erhoben.  
Halberstadt, den 2. Juli 1930.  
Der Magistrat.

**+ Dankfagung**  
Gese gern mientlichst dankbar für die Hilfe, die mir mein Ehemann in kurzer Zeit vollständig von seiner Leukämie erlitten, durch die ich, Krämpfe geheilt ist.  
**Alfred Sannig**  
Neurode, (Guldenberg)  
Kunzendorf, Raibe 6  
**Garderobe**  
wird preiswert repariert, geputzt und gereinigt durch  
**Bügel-Fix**  
Johannesbrunnen 10.  
Spendeböden einsehen 1 Mk.  
Rüden vorwärts.  
**Möbelpolitur**  
Rats-Apotheke.

**Sommerbad.**  
Die Veranstaltungen des Mittelsächsischen Landes-Turnvereins finden morgen, Sonnabend, den 5. Juli 1930, in der Zeit von 8-12 Uhr und von 14-19 Uhr statt. Der öffentliche Badeverkehr ist daher nur für die Zeit von 7-8 Uhr, von 12-14 Uhr und von 19 Uhr ab bis zur Schließung des Bades zugelassen.  
Halberstadt, den 4. Juli 1930.  
Der Magistrat.

**Butter**  
Feinste Qualität . . . . . Pfand 1.65  
Allerfeinste Molkeri-Tafelbutter . . . . . Pfand 1.75  
Teubutter, ungesalzen und leicht gesalzen . . . . . Pfand 1.90  
**Margarine**  
von 58 Pfg. bis 1.20 Mk.  
Besonders empfehlenswert  
„Feine Tafel“ . . . . . Pfand 0.70  
„Flammante Eigelb“, ges. gesch. . . . Pfand 0.95  
„C. E. Feinkost“, ges. gesch. . . . Pfand 1.00  
**Hammonia**  
Größtes Butterspezialgeschäft Deutschlands  
Verkaufsstelle: Halberstadt  
Kühnstraße 23.

**Preis-Abbau für alle Schuhe!**  
Z. B.  
Damen-Spangenschuhe 3.50  
8.80 7.50 6.80 5.00  
Herren-Halbschuh, viele Arten . . . 12.50 10.90 9.90 8.50  
Sportstiefel, schwarz und braun 10.90  
nur 14.50 12.90  
Sandalen, Kinderschuh, Hausschuh zu Preisen, wie Sie im Frieden kauften.  
Turnschuhe mit Vollgummi sohlen nur 2.95 2.25 1.95  
Damen-Strümpfe enorm billig.  
**Schuhhaus Blume,**  
Inh.: Johanne Blume  
Martiniplatz 12 Fernruf 1044

**Anzug** miltierer Größe Schaffstr. 97, 38 sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftshalle dieser Stellung.  
**Merz'sche Salbe** gegen alle Wunden, Merz'scher Blutreinigungstein  
Kats-Apotheke  
**Flit**  
Fliegen- und Mückenvertilgungsmittel.  
Zu haben bei **Carl Baudorf Nachf.**  
Drogerie, Hohenweg 6.  
Man bereitet

# Wernigerode

**Ahrberg's Schlackwurst** aus reinem Schweinefleisch **2,70**  
Telefon 690 **Filiale Bürgstraße 12** Telefon 690

**Ortsauschuß der Gewerkschaften.**  
Montag, den 7. Juli 1930, 20 Uhr  
**Sitzung**  
Tagesordnung:  
Die bevorstehenden Gefahren in der Strantenversicherung, die Arbeitlosigkeit und deren Beseitigung. Gewerkschaftsfeind.  
Neben den Delegierten müssen die Gewerkschaftsvorstände und besonders die Strantenversicherungsmitgliedern bekannt gemacht werden.  
Sonnabend, 20.30 Uhr  
**Vorstands-Sitzung**  
Es laßt ein  
Der Vorstand.

**Verreist**  
**Dr. Degener**  
Mein Schlagel!  
**Schlafzimmer**  
echt Eiche mit Zebrano, Schrank 100 cm breit, mit Innenspiegel, Waschkommode mit Marmor, Nachtschränke mit Glasplatten, Matratzen  
nur **550 RM.**  
**Otto Schwarze**  
Koch-, Ecke Ottostraße.

**Die stärksten Sohlen**  
liefert Ihnen  
**Beschlanchstalt u. Lederhandlung**  
Inh. **Herrn Matthias**, Wernigerode, Burgstr. 30  
Herren-Sohlen 3.50 Mk., Damen-Sohlen 2.50 Mk. (gegenüber) aus bestem Leder.  
Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden. **Sohlen auf Rand genäht, Ago geklebt sowie Krepsohlen** unter billiger Berechnung und sauberster Ausführung.  
Schuhe, welche zu eng sind, werden auf meiner neuen Maschine schnellstens geweiht.  
Farbige Schuhe werden schnellstens und tadellos gefärbt. Reparaturen an Uberschuhen. **Wartezimmer vorhanden.**

**Waldbühne**  
im Lustgarten.  
Sonnabend abends 7 1/2 Uhr  
Ludwig Wüllner  
**König Lear**  
Sonntag abends 7 1/2 Uhr  
Ein **Sommernachtstraum**  
Lustspiel von Shakespeare  
Mk. 0.50 bis 2.00

**Nur für Herren!**  
**Sommer-Joppen**  
**Sommer-Anzüge**  
**Blaue Bayrische Jacken**  
**Kieler Knaben-Blusen und -Anzüge**  
**F. A. Reider**  
Wernigerode 3.  
Gegründet 1856.

**Freibank**  
Sonnabend 9 Uhr  
**Stiefel-Verkauf!**  
**Unser Reisebüro**  
ist in den Monaten Juli-August vorläufig von 7-10 Uhr durchgehend geöffnet.  
Fahrkartenverkauf von 8-13 und 15-18 Uhr.  
**Städt. Verkehrsamt.**

**Bauochule**  
**Haustechnik**  
von C. Rohde, zwei Semester Programm frei.  
**Leifestoff**  
jeglicher Art liefert pünktlich ins Haus  
**Volks-Buchhandlung**  
Burgstraße Nr. 30

Der erste  
**Ton-Film**  
Das lockende Ziel  
mit  
**Richard Tauber**  
erschleicht demnächst in den  
**Schloß-Lichtspielen!**

**Schloß - Lichtspiele**  
am Bahnhof Westerntor  
**Ton-Film** Ab heute bringen wir **Ton-Film**  
eine entzückende, gesungene auf höchster Stufe stehende **Ton-Film-Operette** voller Schmitz und Charme.  
Ein Film mit allen erdenklichen netten Zutaten, wie ihn das Publikum sehen und hören will.  
**Das lockende Ziel**  
Der Aufstieg eines gottesbedarften Sängers  
Ein Gesangs- und Sprechfilm — ein Ton-Film voller Eindringlichkeit und Harmonie. Ein neuer beachtlicher Sieg der deutschen Ton-Film-Produktion.  
Hauptdarsteller:  
**Richard Tauber - Lucie Englisch**  
Oskar Sima - Sophie Pagay - Maria Elsner - Karl Elzer  
**Im Ton-Film-Beiprogramm:**  
**Flock und Flickies** spanisches Abenteuer und die beliebte Deulig-Week.  
**Täglich - auch Sonntags - 2 Vorstellungen**  
**I. Vorstellung** — Ende 10 1/2 Uhr  
**II. Vorstellung** — Ende 11 Uhr  
**Eintrittspreise:**  
3. Platz 60 Pfg., 2. Platz 80 Pfg., 1. Platz 1.- Mk., Sperrsitz 1.20 Mk., Balkon 1.50 Mk., Seiten-Lögen 2.- Mk., Rang-Sessel 2.50 Mk.  
Gutschein-Karten, Rentner-Karten und sonstige Vorzugs-Karten haben für **Ton-Film-Programme** keine Gültigkeit!  
Jugendliche haben Zutritt.

**Wein-, Bier- u. Sittörläfer**  
billigt bei  
**Will. Witte**  
Wirt- und Gärberstr.  
**Die Anzeigen-Annahmestelle**  
der  
**„Harzer Volksstimme“**  
befindet sich  
**Burgstraße 30** Tel. 319.

# 2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 154

Freitag, den 4. Juli 1930

5. Jahrgang

## Jugendliche Einbrecherbande in Berlin.

### Ein sensationeller Prozeß aus dieser Zeit der Not.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Moabit saßen 21 junge Menschen unter der schweren Last des Bandendiebstahls. 20 Jungen, im Alter von 18, 19 oder 20 Jahren und nebenhin ein Mädchen, ein junges, vermeintes, blondes Ding, sehr schlaflos und ansehend voller Reue. Dieser Prozeß, eigenartig, insofern es kein Mord, als auch was seine Objekte betrifft, ist ein Sittenbild der kapitalistischen Gesellschaft, wie es traurig und plötzlicher nicht gedacht werden kann. Der Hintergrund, schwarz in Schwarz, aus Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und schwebendem Elternhaus im Osten hatten sie ihren Ausgangspunkt, wo sie ihre Reute lagern ließen. Alles viel fameliche ließ jedoch nicht an, zwei Leute waren ständig unterwegs, das „eingekaufte Material“ zu „verschärfen“. Eine übliche Methode in der Räubertruppe war ihre fälschliche Geschäftsverbindung. Hier leistete sie für ein Spottgeld alle in der Menge um. Das Lager war reichhaltig, die Unternehmungen der Jugendlichen wurden, wie man sieht, durch die Kriminalpolizei der Stadt in Berlin durchgeführt. Ein die Kriminalpolizei der jugendlichen Banditen ausübte, fand sie Fotoapparate, Grammophone, elektrische Bügelisen, Radiolautsprecher, Schuhe, Zinn- und Silbergegenstände, Kleider, Hüte, Zigarren, Zigaretten, eine große Menge Kognak und Rumflaschen, mehrere hundert Büchsen Geladene, eine große Menge Zigaretten und eine große Menge Zigarren, die jedem Eingekaufte Ehre gemacht hätte. Die großartig arbeitende Firma nannte sich in keine geistvoller Ironie „Baudig“.

### Der Landstreich der Nacht.

Dieser Müller, dem die Anklage 28 Diebstahls vorwirft, war die Seele des fragwürdigen Bandens. Er organisierte alle, entwarf die nächtlichen Raubpläne gegen die Schaufensterauslagen, legte für gerechte Umwidlung des Hehlereigentums und wachte über die Disziplin seiner verwegenen Bande — kurzum, er war ein kleiner Kriminal-Mittelpunkt mit einem starken Sinn zum Terror auch gegen die eigenen Leute. Bei Frauen hatte er große Chancen, die kleinen Mädchen im Osten und Norden der Stadt waren in ihn gänzlich verfallen. Er hat ein etwas hartes, verarbeitetes, schon frühzeitiges Gesicht mit tiefen blauen Augen, aber einer wohlge-

bildeten, nicht ausdruckslosen Stirn. Seine Kameraden haben Respekt vor ihm, nach ihm der Anführer, scharen sie sich um den „Generaldirektor“, wie die Küsten um die Sonne. Was er sagt, hat Gewicht, er ist intelligent, aggressiv, herausfordernd und halbsüchtig. Von Schuldbewußtsein und Reuegefühl kann nicht die Rede sein, er hält sich für einen Landstreich der Nacht, dem alles erlaubt, was anderen verboten ist. Unterhalb Jahre Zuchthaus beantragt der Staatsanwalt gegen den fröhen Hühner.

Ein porträthafter Blick der harten blauen Augen greift zum Tisch des Staatsanwalts hinüber, der Kopf, in dem er sich Beteiligungswilligen gemacht hat, fällt polternd auf die Erde, der „Generaldirektor“ schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und schließt für einen Augenblick ingrimisch in sich hinein. Das Zuchthaus wird nach dem Kreislauf vollenden. Aus dem verwegenen, romantisch-phantastischen Abenteuer, nach vieler Verzweiflung und sich auch nach vieler Mühseligkeit, wird später ein endgültig abgemessener Verbrecher ins Leben gehen.

### Müllers „Marktlederer“.

Hinter der dicken Reihe der männlichen Komplizen sitzt das Mädchen, aufgelöst, immer vermeint es schämt sich so, daß der Kopf hinter der Barriere noch voller Verzweiflung verhaftet. Die Hande wirt Leni Oestrich immer vor an mehreren Diebstählen, zum Teil führend, beteiligt gewesen zu sein. Das Schicksal der Geschehnisse ist das typische Schicksal eines Proletariatsmädchens. Aus mehr als trübem Elternhaus, armlich, friedlos, voll schlechter Beispiele, kam es in die Jahre und wurde nachher arbeitslos. Beim Herumtreiben in den Straßen und in kleinen Bekannten kam Leni mit den „Leuten“ in Kontakt. Ein halbes Kind noch, mit blauen, grauen Augen und einer feinen, etwas nach hinten liegenden Stirn, gab offenbar gefällig mitberührend. Sicher spannen sich auch erotische Fäden zu der Baudig-Bande hinüber. Sie war die Marktlederin des Müllerschen Hauses, eine doppelt ausgebeutete, ein zweifaches Opfer der Weltanschauung.

### Die Galerie der Betrüger.

Der hervorsteckende Zug an dieser Bande aber, die jetzt vor dem Richter sitzt, ist die fastliche, lebenswichtige Reue, die durch alle Unternehmungen der jungen Gefangenen läuft. Das sind keine naiven Kriminellen, sondern, in denen sich Recht und Unrecht unbestimmt gemischt haben, sondern verirrte, von wilder oppositioneller Zerfahrenheit erfüllte Menschen, die ihrem Haß gegen die Gesellschaft nicht an ihnen gelindert. Welch merkwürdige Galerie! Da ist ein junger Mensch mit einem verträumt leidenschaftlichen Gesicht, seine Augen sind nachhaftig weich, man könnte ihn für einen stillen Philosophen halten. 17. Einbreuchsdiebstahl wird ihm die Anklage vor. Daneben sieht man ein pflichtig durchgeführtes Kindergericht, die Unschuld selbst. Er ist ein Mittelalter. Was sagt doch der Staatsanwalt? Sie alle haben Hunger gehabt und keiner hatte ein richtiges Elternhaus —. Hier liegt der Schlüssel zum traurigen Sittengemälde der schönen Firma „Baudig“.

Kuta.

Der Kopf des Ermordeten wurde, in Papier gewickelt, von der jungen Frau in die Borte geworfen.

Das war das Gefährliche, das der Viehhändler ablegte. Seine Freundin wurde, trotzdem sie zuerst ihre Schuld bestritt, wegen Beihilfe in Haft genommen. Der Staatsanwalt ersetzte der Polizei die Anwesenheit den Kopf des Opfers dieser Familienkatastrophe herbeizuführen. Logisch haben die Leute auf der Latze hin und her, ganze Geschwader von Schiffen wurden für die Suche angeworben. Es war alles vergebens, der Kopf ließ sich nicht finden.

Der Viehhändler Moreau und seine Freundin Emilie Hilerou hatten sich jetzt wegen Mordes vor dem Schwurgericht in Nantes zu verantworten. Der Nachweis eines Verbrechens in Notwehr ließ sich nicht erbringen. Nach dramatischer Verhandlung stellten die Geschworenen ihren Spruch. Moreau wurde ebenfalls wie seine Geliebte schuldig gesprochen. Der Viehhändler erhielt zu einjähriger Zuchthaus, während Emilie Hilerou mit fünf Jahren Gefängnis davon kam.

## Zaubertrank mit Leichenzugaß.

Im hübschen, romantischen, ländlichen Städtchen Koller erlebte dieser Tage ein nicht alltägliches Vorfalls, das die Bevölkerung in helle Aufregung versetzte. Die Frau, die sich am frühen Morgen auf den Friedhof begeben hatte, um dort am Grabe ihres erst wenige Tage zuvor beerdigten Mannes zu weilen, fand das Grab geöffnet und — zu ihrem Entsetzen — die Leiche des Mannes herausgetragen.

Größter Aufbruch in dem sonst so ruhigen Städtchen. Wer ist der Urheber und Leichenzugaß? Die Polizei vermutete zunächst einen nächtlichen Raub, denn der Tat hatte recht viele Zeugen. Einige Leute wurden verhaftet und verhört, mußten aber wieder freigelassen werden, da ihr Alibi einwandfrei war.

Wenige Tage später beobachteten die Schüler, wie fünf einige Straßenhunde auf einer Baustelle in der Nähe des Friedhofs um einen menschlichen Kopf belagerten. Es war der Schädel der geschändeten Leiche, der auch von den Bewohnern des Dorfes als solcher erkannt wurde. Von dem Schädel war die obere Decke fein faulberlich abgetrennt und das Gehirn herausgenommen worden. Dieser Umstand gab der Polizei einen bestimmten Fingerzeig.

In der Verpriebe der Stadt wohnte eine alte Zigeunerin, der schon lange unheimliche Dinge nachgesagt wurden. Die Alte wurde viel aufgesucht und galt als Hellsehlerin in allen möglichen Umständen. Bald beteiligte sie sich an den Verbrechen, bald als Helferin von Diebstahl, Mord und häufig auch an Erbschaften wichen der „Sere“, aus von der sogar bekaupert, daß sie Zaubertränke aus Menschenhaut bereite. Die Polizei nahm die Zigeunerin fest. Das nach „bewährten“ baltischen Methoden vorzunehmende Verhör ergab schnell, daß die Alte zusammen mit ihrem Sohn Grab und Sarg geöffnet und den Inhalt des Sarges in ihre Wohnung gebracht. Eine Zigeunertränke, die ein abgewiesener Verführer der toten Angebeteten eingeben sollte, hatte das fürchterliche Weib ein menschliches Hirn begeben, in dessen Besitz sie sich auf diese schaurige Weise setzte. Um die „Leichenzugaß“ und „Wirkfamkeit“ des Rezeptes zu belegen, zeigte sie den Behörden ein unrautes Rezeptbuch in künstlichen Schriftzeichen vor, das tatsächlich dieses graufige „Zaubertrank“ empficht.

Die Mörder des 58jährigen Pastors in Ducherow sind nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen zwei Einbrecher, die vor ihrer Tat in der Wohnung des Pfarrers eines Zigeunerzuges ein Quartier gehabt hätten. Sie drangen dann durch das Hinterzimmer in das Haus des Pastors und nahmen von der Flurgarderobe zwei Zulare an sich. Einen Zalar fand man später im Garten in Sobomirerbüschen. Der Pfarrer, der durch das Geräusch aufgemacht wurde, wurde in der Tür des Schlafzimmers durch zwei Brustschüsse getötet. Er konnte nur noch die Worte sprechen: „Zwei Kerle, diese Diebe!“ Der Regierungspräsident hat für die Ermittlung der Täter 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Der Verdacht richtet sich, wie wir gestern schon meldeten, gegen verlassene Zuchthäuser, die in letzter Zeit während der Feldarbeit in der Nähe von Ducherow entlassen sind. In Cammin bei Uelmeden wurden in der Nacht zum Donnerstag zwei wandernde Arbeiter verhaftet, von denen einer einen Schlagring mit sich führte. Ob sie mit der Tat in Verbindung stehen, ist noch nicht geklärt.

Schreckensszenen in Kiew. In dem zurzeit in Stuttgart galtenden Zirkus Caravan hat es in der Nacht zum Donnerstag zu einem schweren Unfall als nach der Vorstellung der Dompteur Welsch noch einen Dreifußerhund im Kiewnässigen machen wollte. Welsch wollte in eine bereits dreifüßige Gruppe von acht Löwen die noch nicht eingeebte unterhalbährige Löwin Romana einleiten. Romana zeigte sich aber widerwillig, und als Welsch ihr mit der Peitsche drohte, fürchte sie sich auf den Dompteur, schlug ihn mit der Peitsche auf die rechte Schulter und ließ ihn in den Arm. Welsch taumelte blutüberströmt an das Gitter, verlor das Bewußtsein und brach zusammen. Ein zweiter Dompteur erkannte die große Gefahr, sprang mit der Peitsche und Revolver bewaffnet von außen über das Gitter in die Manege, drängte Romana und die anderen Löwen in eine Ecke und ermöglichte es, daß Welsch die verletzte Beschädigung abtransportiert werden konnte. Der verletzte Dompteur wurde ins Krankenhaus überführt, wo er ziemlich leicht verletzt darüber liegt. Bis zu seiner völligen Wiederherstellung dürfte längere Zeit vergehen.

Ein Million Radioreisen verbrannt! Am Lager einer Importfirma in Surabaya (holländisch-Indien) brach ein Großfeuer aus; etwa eine Million Radioreisen wurden vernichtet. Der Schaden, der sich auf eine Million Gulden beläuft, ist durch Versicherung gedeckt.

Moderne Ermitteln. Auf dem Monte Generolo an der italienisch-schweizerischen Grenze ist dieser Tage die Klau eines Hirsches in einem Hügel eingeklemmt worden. Die Klau wird von der italienischen Gräfin Vitellesi, einer geborenen holländin, bewahrt werden, die ein Gefährde abgelegt hat, sich für die nächsten fünf Jahre fern aller menschlichen Gesellschaft zu halten. Zur Klau ist von dem unterhalb gelegenen Hotel eigene eine kleine Seilbahn gebaut worden, durch die die Bewohnerin mit Lebensmitteln versorgt wird. Zugleich ist auch ein Hügel an das elektrische Stromnetz angeschlossen. Die Klau selbst ist recht bequem hergestelt mit den verschiedensten elektrischen Hausausstattungen, die es der Bewohnerin ermöglichen sollen, ohne Abwendung sich ausschließlich ihren Meditationen hinzugeben. Arme Klausner allerdings müssen vor Nachahmung gewarnt werden. Die Einkommenslöse dieser Klau betragen nämlich nicht weniger als 500000 Lire.

## Ein geheimnisvolles Morddrama in Frankreich.

In der Nähe von Nantes, unmittelbar am Vorelfuß, liegt ein kleines Bandhaus, der Cèchette genannt. Hier hat das Drama, das mit einem Urteilsspruch über 20 Jahre Zuchthaus ein sensationelles Ende fand, seinen Schauplatz. Ein Garagenbesitzer von Nantes, wollte der Cèchette, sein Eigentum, an einen Käufer verkaufen. Die Cèchette stand vor dem Wäffelsch. Der Käufer beabsichtigte den Garten mit einem alten Brunnen, der nicht mehr gebrauchsfähig blieb. Um sich zu überzeugen, ob noch Wasser darin war, sollten die Bretter abgenommen werden. Am Schwelbe des Angelegens arbeitete der Käufer, endlich löste sich eine Bohle. Ein atemberaubender Geruch kam aus der Tiefe. Die beiden Männer festhielten mit einer Taschenlampe hinab und schrien entsetzt zurück. Dort unten schimmerten zwischen Trübsen und Wasserfontänen die Leiche eines Mannes.

Die Mordekommission war schnell zur Stelle. Die Leiche wurde geborgen. Es war der Körper eines jungen Mannes, dessen Kopf mit einem Messer vom Kumpfe getrennt worden war. Der Name des Toten? Er wurde bald ermittelt. Es handelte sich um einen jungen Menschen namens Emil Ordionneau, der nicht gerade in gutem Ruf gekannt hatte. Er war ein Trübsenkind, ein ausgemessener Mensch, der nicht arbeitete, sondern von der Gnade seines Vaters, des reichen Viehhändlers Moreau, lebte.

Man befragte den Vater über das Schicksal des jungen Mannes. Der Viehhändler Moreau geriet in große Verlegenheit, als die Polizeibeamten bei ihm eintraten. Emil Ordionneau sei ein Lauskind, sagte er, mit dem er nichts zu tun haben wolle. Er habe ihm kein Haus verboten. Es sei ein Glück für die Menschheit, daß er nicht mehr am Leben wäre. Mit diesen Zusätsen gab sich die Polizei nicht zufrieden. Man wußte, daß der Viehhändler noch vor kurzer Zeit Eigentümer des Bandhauses der Cèchette, auf dessen Boden die Leiche gefunden wurde, gewesen war. Konnte Moreau nicht seinen Vater ermordet und die Leiche heimlich in dem ihm bekannten Brunnen verborgen haben? Es stellte sich bald heraus, daß diese Annahme auf Wahrheit beruhe. In dem Hause des Viehhändlers fand man Blutspuren, über deren Herkunft Moreau nichts zu sagen wußte. Die Geliebte Moreaus, eine junge Frau namens Emilie Hilerou, gab im Kreuzverhör an, daß sie Moreau überredet habe, wie er den blutbesetzten Boden aufwuschte. Der Viehhändler wurde auf diese Auslage hin in Haft genommen.

Es dauerte mehrere Wochen, bis er sich zu einem Geständnis bequeme. Endlich, von der langen Einzelhaft ermüdet, sagte er die volle Wahrheit. Sein Neffe Emil habe ihm ständig um Geld gebittet. Es sei zu einer Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf der junge Mensch um sein eingedrungenes Blut. Der Vater nahm der Viehhändler ein Messer, ließ sich zu — der Lauskind lag tot am Boden. Moreau schleppte die Leiche in eine Ecke und wuschte den Boden auf; in diesem Augenblick kam die Geliebte hinzu. Er erzählt der Viehhändler alles. Sie riet, die Leiche zu

## Der Trompeter des Waffenstillstandes gestorben.



Jules Sellier.

ber am 11. November 1918 im Wald von Compiègne das Signal zum Einstellen des Feuers gab und damit das Ende des Weltkriegs verkündete, ist jetzt in Befanon gestorben.



# Volkskundzeit



# Brand um Halle

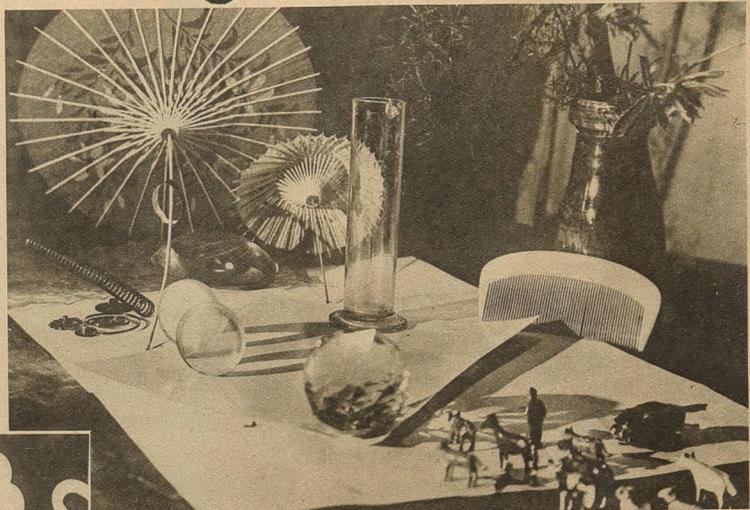
Ⓜ



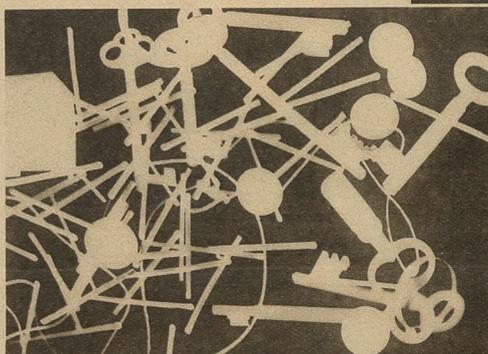
# Seitensprünge der Fotografie: Das Fotogramm

Wenn man von „Fotografie“ schlechthin spricht, so denkt man gewöhnlich nur daran, daß das fotografische Verfahren imstande ist, irgendein Motiv der Natur in die technische Sprache des „Hell“ und „Dunkel“ zu übertragen. Lange hat man geglaubt, daß alle Ausdrucksmittel der Fotografie erschöpft wären und daß neue Möglichkeiten nur durch Verfeinerung und Komplizierung der Aufnahmeapparatur entstehen könnten. Aber Außenseiter unter den zünftigen Fotografen und zwar künstlerisch empfindsame Amateure entdeckten als erste die erstaunlichen künstlerischen Möglichkeiten, die sich durch eine Ausnutzung der lichtempfindlichen Schicht des Fotopapiers selbst ergaben. Man nannte diese Erzeugnisse Fotogramme.

Drei große Arbeitsgebiete erschloß diese „Fotografie ohne Kamera“. Die erste ist das reine Fotogramm. Es entsteht dadurch, daß man in geschmackvoller Anordnung auf der lichtempfindlichen Schicht des fotografischen Papiers einzelne



Der Basteltisch des Fotogrammfreundes



Fotogramm: Tascheninhalt

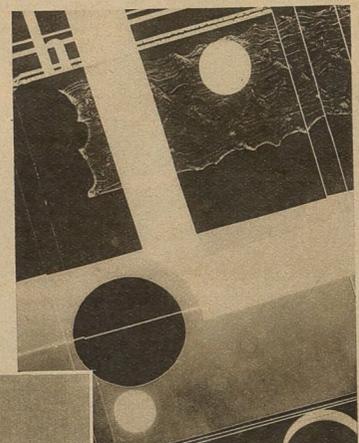
durchsichtige oder durchscheinende Gegenstände anordnet und dieses Arrangement mit einer künstlichen Lichtquelle belichtet. Je raffinierter diese Lichtquelle angeordnet ist, um so reizvollere Effekte entstehen. Das Fotopapier zeichnet natürlich das auftreffende Licht als Dunkelheit und den Schatten der Gegenstände als Helligkeit. Diese gleichsam durch Licht „verkehrte“ Welt besitzt aber eine hohe künstlerische Wirkung und mancher Kunstgewerbler wird aus solchen Fotogrammen Anregungen schöpfen können. Der geschickte Fotofreund wird weitere Bereicherung der Möglichkeiten nicht nur in der Variation der Lichtstrahlung, sondern auch in der Lageveränderung des Fotopapieres selbst suchen, indem er das einfallende Licht bald auf völlig ebenes, bald auf gewelltes oder gebogenes Fotopapier fallen läßt. Der Naturfreund wird im Fotogramm überdies ein interessantes Mittel finden, Pflanzen statt durch ungenaue Zeichnung in einem genauen Abbild festzuhalten, denn die modernen Gaslichtpapiere sind so empfindlich, daß sie auch feinste Formbildung wie Aederchen, Behaarung und Zellen ganz genau registrieren.

Die zweite Gruppe des Anwendungsgebietes des Fotogramms liegt darin, daß man statt eines lichtempfindlichen Papiers eine normale Fotoplatte benützt. Man hat dadurch den Vorteil, mehrere Abzüge herstellen zu können, wenn eine Komposition besonders geglückt ist, während man naturgemäß bei dem zuerst beschriebenen Fotogramm nur jedesmal einen Abzug erhält.

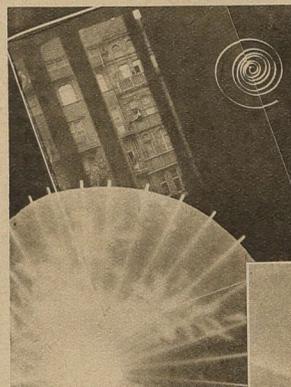
Rein technisch werden die von den Lichtstrahlen getroffenen Partien der Platte weiß und die Schatten der Gegenstände dunkel erscheinen.

Eine dritte Form, dieses Prinzip auszunutzen, liegt darin, daß man ein normales Negativ mit den Mitteln des Fotogramms besonders lebendig gestaltet, in der Weise, daß man bei der Belichtung des Abzuges zwischen die Schichtseite der Platte und die Schichtseite des Papiers geeignete Objekte zwischen legt, wie z. B. Farren, Spitzen u. dgl., und je nach der Durchlässigkeit dieser Objekte wird man eine weiß abgetönte, lebendig wirkende Ornamentik auf dem Abzug erscheinen sehen.

Rein technisch müßten natürlich die so entstandenen Fotogramme oder ihre Kombinationsformen wie normale Abzüge behandelt, d. h. entwickelt, fixiert, gewässert und getrocknet werden. Der geschickte Liebhaberfotograf wird aber nach einigen Versuchen erstaunt und beglückt über die außerordentliche Mannigfaltigkeit der mit diesen Kunstgriffen entstehenden Bilder sein.



Unten:  
Schablonenfotogramm  
Die Darstellung der Figuren  
erfolgte mit Hilfe ver-  
schieben stark lichtdurch-  
lässiger Papiere

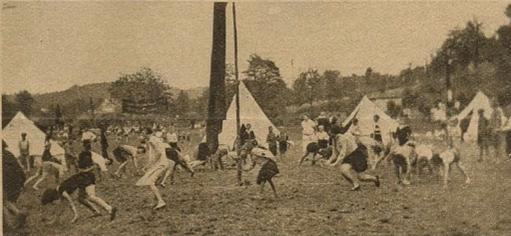


Kombinationsfotogramm  
einer Negativplatte



Fotogramm, hergestellt aus  
Glasplatten, Geldstücken,  
Zelluloidstreifen und Gelatine

Das Fotogramm ist Beweis dafür, daß die Fotografie durchaus noch weiter ausgebaut werden kann. Wir haben über dieses Thema bereits bei früherer Gelegenheit in diesen Blättern verschiedentlich Ausführungen gemacht. Für den sozialistischen Amateurfotografen bietet der Arbeiter-Lichtbild-Bund gute Schulungs- und Ausbildungsmöglichkeiten.



Unsere  
Kinder  
im  
mittel-  
deutschen  
Zelt-  
lager.



Kundgebung der SAJ. Thalheim  
(Erzgebirge)

Darüber:  
Das Zeltlager auf der Ochsenwiese  
bei Hermersdorf im Erzgebirge

Links:  
Freital: Der Anmarsch

Darüber:  
Freital: Der Bewegungschor

Darüber:  
Freital: Beim Spiel

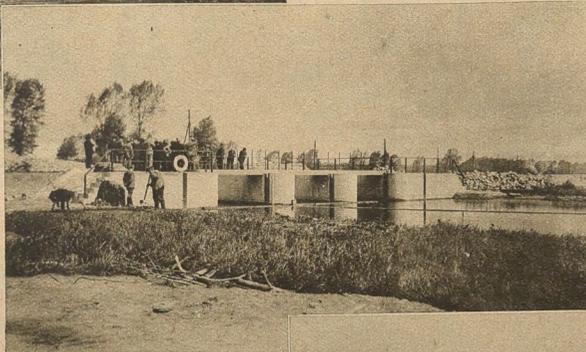
Oben:  
Zeltlager der Kinderfreunde von Gera,  
Naumburg, Ronneburg usw.

# Der deutsche Mittellandkanal

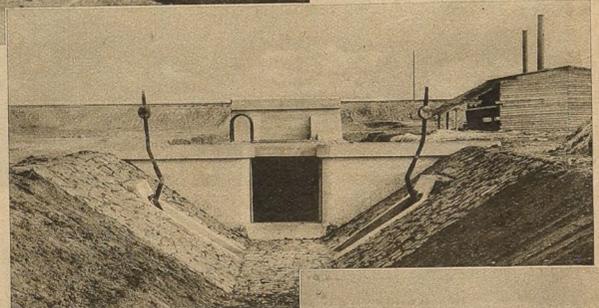


Trockengelegtes Allerbett  
Zwischen den Bäumen lief vorher der Fluß

Der Mittellandkanal, der den Rhein mit der Ems, der Weser und der Elbe verbindet und ein einheitliches Wasserstraßennetz über ganz Deutschland schafft, geht seiner Vollendung entgegen. Im Jahre 1957 soll er fertig sein. Bis dahin wird auch der sog. Südflügel, der von Magdeburg bis Halle und Leipzig das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet auf dem Wasserwege verbindet, hergestellt, und der Ihle- und Plauer Kanal sowie der Oder-Spree-Kanal ausgebaut sein. Dann ist das rheinisch-westfälische Industriegebiet (Kohle und Eisen) und die mitteldeutsche Industrie (Chemie und Braunkohle) mit Schlesien und dem agrarischen Osten und der Reichshauptstadt als Verkehrszentrum verbunden. Dann können die Schleppzüge von Rotterdam bis Ratibor und von Berlin bis Ostelbien verkehren. Dann werden Binnenstädte, wie Hannover, Hildesheim, Braunschweig, Bernburg, Halle, Leipzig, sozusagen Seestädte. Die Frachten, welche gegenwärtig mit der Bahn befördert werden müssen, erfahren durch den Wasserweg eine ganz erhebliche Senkung und werden auf etwa ein Drittel des gegenwärtigen Satzes gedrückt. Der Ausfall, den der Güterverkehr der Reichsbahn erleidet, muß durch gesteigerten Transport wert-

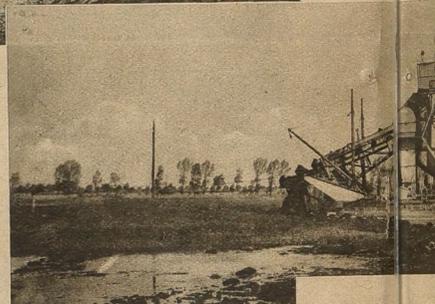


Der Aller-Düker  
Der Fluß wird unter den Kanal hindurch geleitet



Ein kleiner Düker mit seitlichen  
Abflußkanälen

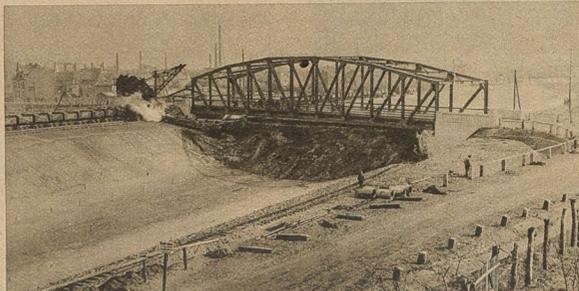
schnell das hineingesteckte Kapital durch den Betrieb (Schiffahrtsabgaben) verzinst zu erhalten. Die Kosten der jetzt im Bau befindlichen letzten 156 Kilometer langen Strecke von Peine bis Burg bei Magdeburg veranschlagt das Reichsverkehrsministerium insgesamt auf 278 Millionen Mark. Die bereits fertige Strecke von Hannover bis Peine und der Anschluß nach Hildesheim hat 88 Millionen gekostet. Für den Kanalbau sind gegenwärtig etwa 40 000 Arbeiter, Angestellte und Beamte tätig. Dabei herrscht besonders bei den riesigen Erdbewegungen die höchst denkbare Rationalisierung. Die tägliche Arbeit von tausend Spatengräbern leistet heute ein Riesebagger mit einem Maschinisten in der



Moorbagger im Drömling



Zahlreiche Brücken über den Kanal



Der große Bagger  
1000 Tonnen stark  
Rechts  
Fertige Kanäle  
Links  
Moorbagger  
auf den  
Restbagger bei



10  
10  
10

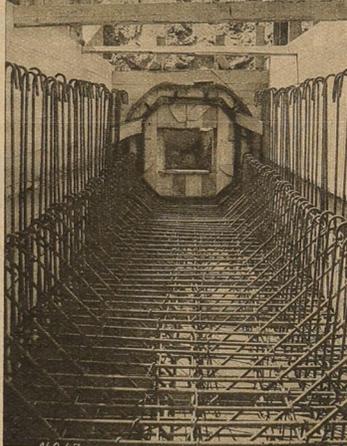
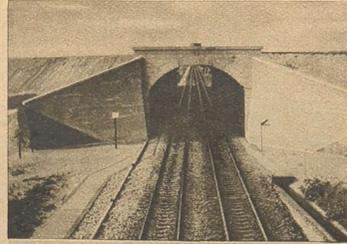
worden. Der Wasserweg ist auch  
transportfähiger als der  
Güter gedacht, der heute noch  
auf dem Lande verteuert werden  
muss. Die große Bedeutung  
des Kanals liegt schon wegen der  
Lage der Reichsbahn vor  
dreißig Jahren. Vor zwei  
Dritteln der Wasserkraft  
vom Rhein bis Hannover  
Peine, sind bereits fertig  
gemacht. Das letzte Drittel  
wird in den nächsten  
Jahren fertiggestellt.  
Sonst wären die Kosten  
vielleicht um die Hälfte  
höher gewesen. So ist man  
jetzt in der Lage, die Arbeit  
um möglichst



Links:  
Kanal-  
schlauch im  
Bau

Rechts:  
Fertige Kanal-  
unterführung  
Die Eisenbahn  
unter dem Kanal

Darunter:  
Düker im  
Bau

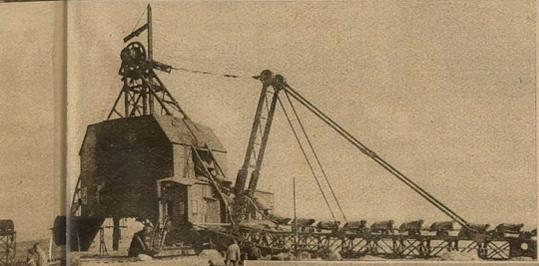
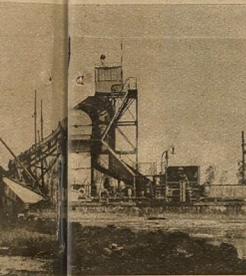


Stunde. Erdarbeit ist zu der höchst qualifizierten Tätigkeit geworden. Eine wahre Herkulesarbeit leisten diese Mammutmaschinen. Wo gestern noch Kühe grasen, fressen sich heute die Baggermaschinen durch die Landschaft. Jeden Tag zwanzig Meter vorwärts in einer Breite von fast vierzig Meter. Das ausgebaggerte Erdreich wird zum Kanaldeich und zur Erhöhung des Landes verwandt. Flüsse und Bäche werden umgeleitet und durch Düker (Tauder) unter den Kanal hindurch gezwungen. Wenn man das Wasser der kreuzenden Flüsse und Bäche einfach in den Kanal münden ließe, dann gäbe es Ueberschwemmungen und Trockenheit. So muß auch die Aller, die hinter Verden in die Weser fließt, durch einen Düker unter den Kanal hindurch geführt werden. Das frühere Allerbett sieht heute aus wie eine Pappelallee. Wo das Niveau tiefer liegt, wird der Kanal über Straßen und Bahnlinien hinweggeführt. Hoch oben auf einem künstlich aufgeschütteten Erdwall, von Unterführungen durchbrochen, zieht der etwa 40 Meter breite und 3 bis 4 Meter tiefe Kanal dahin, um auf einer etwa 900 Meter langen Wasserbrücke mit 100 Meter freier Durchfahrt bei Hohenwarte die Elbe zu überqueren und bei Burg in den Strom zu münden. Gewaltige Hebewerke, deren Betonfundamente wie die Pyramiden der Cheops aussehen, sind bereits begonnen. Durch die Hochlegung des Kanals erübrigen sich die Schleusen auf der ganzen Strecke. Wer später einmal mit der Eisenbahn von Magdeburg nach Stendal fährt, wird die Schlepplöhne über sich scheinbar in der Luft fahren sehen. Für die Speisung des Kanals wird das fehlende Grundwasser und die natürliche Verdunstung durch Talsperrenversorgung ausgeglichen. Wenn der Kanal in Betrieb genommen wird, hofft man bei einer jährlichen Verkehrsleistung von 3569 Millionen Tonnenkilometer 16½ Millionen Mark einzunehmen und abzüglich der Betriebs- und Unterhaltungskosten von 1 150 000 Mark etwa 15 Millionen Mark jährlich übrig zu behalten und das angelegte Kapital mit 4 Proz. zu verzinsen. Mit Rücksicht auf den damit zu erwartenden starken Kanalverkehr haben die berührten Städte, besonders Magdeburg, schon gewaltige Hafengebäude angelegt. Für Arbeit und Wirtschaft bietet der Kanal jedenfalls hoffnungsvolle Aussichten. Um so mehr, da mit der Vollendung des Mittel- landkanals auch das süddeutsche Wasserstraßennetz seiner endgültigen Verbindung mit Mittel- und Norddeutschland näher kommt. Jede Bereicherung der Verkehrsmittel liegt im Interesse der deutschen Wirtschaft, wenn auch die Reichsbahn den Frachtenausfall, der vielleicht vorübergehend eintreten wird, ungen erträgt und die mitteldeutsche Braunkohle den erleichterten Anmarsch der Ruhrkohle mit mehr oder weniger Berechtigung befürchtet.

A. M.

Rechts:  
Kanal-Unter-  
führung im  
Bau

Darüber:  
Betongerüst  
eines Dükers



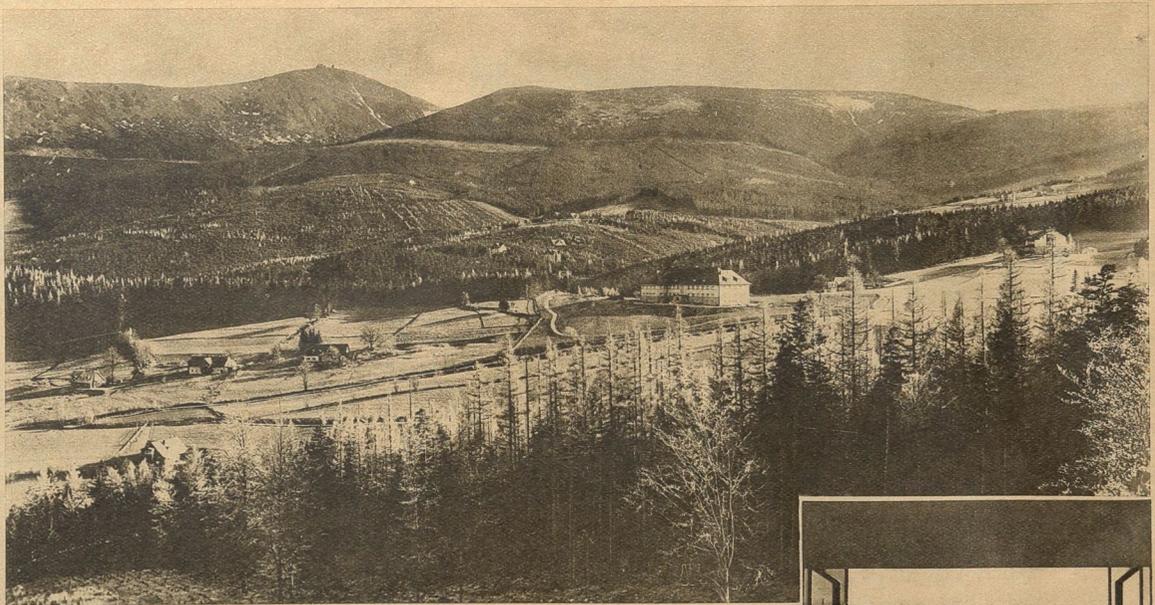
Der große Bagger Europas  
1000 Tonnen Stundenleistung

Rechts:  
Fertige Kanalstrecke

Links:  
Menschliche Arbeit überflüssig

Rechts links:  
Restbagger bei Neuhaldensleben

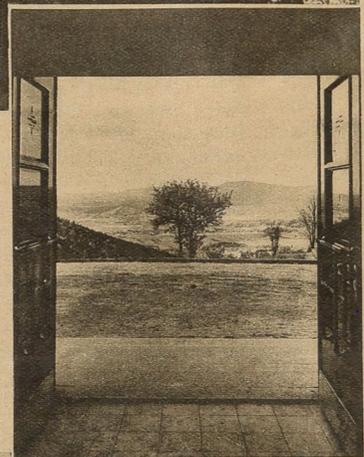




Haus Brandenburg; im Hintergrund: Koppe und Riesengebirgskamm

# Haus Brandenburg

des Verbandes  
der Ortskrankenkassen der Provinz  
Brandenburg



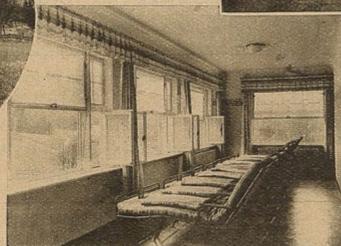
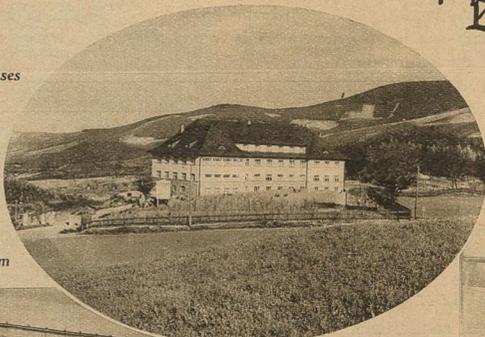
Blick vom Eingang auf Straße und Hirschberger Tal

Rechts:  
Die Lage des Hauses

Unter dem Oval:  
Die Liegehalle

Unten:  
Patientenzimmer

Daneben:  
Unterhaltungsraum



Mitte Mai konnte der Verband der Ortskrankenkassen der Provinz Brandenburg in Krummhübel ein Heim eröffnen, das den Zweck haben soll, kranken und erholungsbedürftigen Mitgliedern in angenehmer landschaftlicher Umgebung neue Lebenskraft und Arbeitsfreude zurückzugeben. Mit diesem neuen Werk der vereinigten Kraft be-

treten die Krankenkassen einen Weg, der zweifellos zu den schönsten Erfolgen führen dürfte. Losgelöst von den Sorgen des Alltages, herausgerissen aus dem Hasten der Wirtschaft, finden die kranken und kränkenden Mitglieder der angeschlossenen Ortskrankenkassen der Provinz in diesem mustergültig eingerichteten Heim Pflege und Muße für eine Wiederherstellung ihrer Gesundheit.

Das Heim hat nicht nur einen außerordentlich günstigen Bauplatz gefunden, sondern paßt sich auch in seiner vornehmen, dabei schlichten Bauweise ausgezeichnet in das herrliche Landschaftsbild ein. Koppe und Riesengebirgskamm mit der Prinz-Heinrich-Baude grüßen von oben und nach unten öffnet sich dem Blick weit über Krummhübel hinaus die Schönheit des Hirschberger Tales. In einer so reizvollen Umgebung ist der rechte Platz, neue Schaffenskraft, neuen Willen zur Gesundheit zu finden. Dazu kommt, daß die Einrichtung des neuen Hauses ganz auf die sorgfältigste Pflege und Behandlung der Kranken eingestellt ist.

Man hat beispielsweise, um die Heilverfahren nach ganz modernen Grundsätzen durchführen zu können, hydrotherapeutische und elektro-physikalische Behandlungseinrichtungen in dem neuen Heim geschaffen.

# Beim Ahorn / Erzählung von Max Dortu

Beim Ahorn ist es schön. Nein, anders muß ich sagen, klarer, bildlicher, so: Schön ist es unterm Ahornbaum — wunderschön; drum stehen hier beim Ahorn auch zwei Bänke, schneeweiß gestrichen — hart neben der Felswand. Die Felswand ist moosig bewachsen, Farnkraut sprießt aus den Gesteinsspalten üppig heraus. Die Bänke beim Ahorn. Den ganzen lieben, langen Tag über sind diese Bänke besetzt — da kommen Kinder, Greise, Kranke, Mütter, Wanderjugend, verstaubte Fabrikarbeiter, gar ein Kriegsblinder kommt täglich auf ein Stündchen zur Bank an die Felswand. Aufmerksam sitzt der Blinde bei den Schenden — auf was merkt er denn? Der Blinde? Er horcht, er merkt auf den Gesang des Windes in der Krone des Ahornbaumes — und er horcht dem Finkenlied und dem Amselschlag; er horcht auf die Vögelin, die im nahen Gebüsch den Sommer loben und preisen. Der Blinde erlebt den Ahorn nicht weniger freudig als die Schenden. Da sieht es dem Antlitze des Blinden an — wie das Blättergeräusche im Ahornbaum seine Seele berührt. Es ist wie Saitenspiel — wie doppeltes Saitenspiel: droben im Baum und drunten im Herzen des Blinden. Der Blinde sieht den Baum nicht — aber er empfindet ihn, sein Innenauge zeichnet dem Baumes stolzen Wuchs. Das Schauen des Blinden geht über auf die Körperaugen des Gesunden — wie schön, unser Ahorn! Schlanker Stamm, leicht mit Flechtenmoos umgrünt — droben die sich verzweigenden starken Aeste — und dann, dann eben das Blätterspiel. Horden und Sehen wird Freude. Wie gern sitzen wir beim Ahorn.

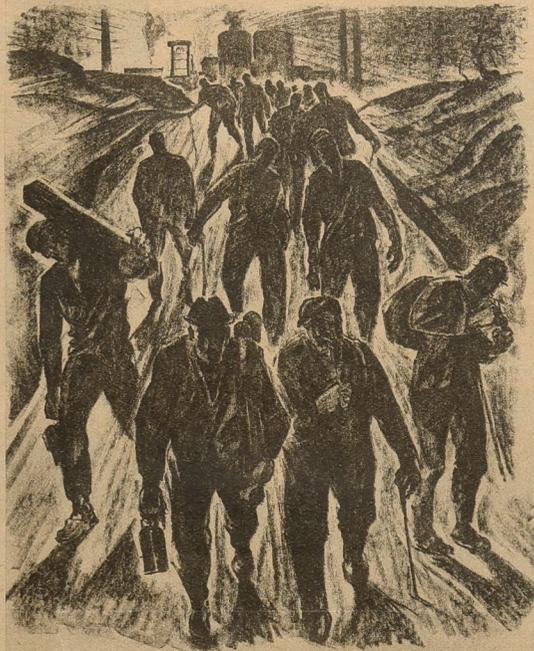
Vornweg läuft die Straße, immer belebt — Autos, Motorräder, manchmal sogar noch Pferdegespanne — und dann die bunten Menschen, wie sie da am Ahorn vorbeizänzelnd, der Sommer macht den Menschen den Schritt leicht, jawohl! leichten Schrittes zänzelnd die vielen bunten Menschen alle am Ahorn vorüber. Alle aber heben sie für einen Augenblick das Haupt — den Baum zu

grüßen, der mit seinen grünen Händen jeden Herzengruß freundlich zurück winkt.

Die Felswand, mit Moos und Farnkraut. Die beiden weißen Bänke — mit ruhendem Volk — der Ahorn mit Blättergesang — die Straße mit ihrem Passantengewoge — und dann: jenseits der Straße — das andere Gewoge: der Fluß, der

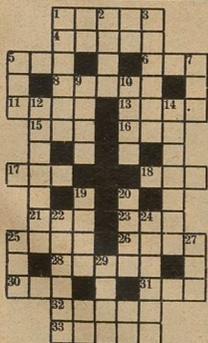
Fluß, der Fluß! Ein Fluß: der bunt schillert, wie Perlmutterglanz, geweckt von Mutter Sonne. Und all die Nixen im Fluß: die Badenden, rote und blaue Badekappen, lustiges kleines Geschrei — silbernes Wasserspritzen — und zwei purpurne Flaggen, die im Winde wellen und leicht knattern. Diese Flaggen sind Signalzeichen. Warnungszeichen: sie sind das Grenzzeichen für Nichtschwimmer. Manchmal treibt ein Boot über den Fluß — ein braunes Paddelboot oder gar ein kleiner weißer Segler. Ueber den Fluß hin tanzt die Schwalbe — krikri, krikri: frei, frei, frei!

Beim Ahorn. Die weißen Bänke. Den ganzen Tag über ist Besuch hier. Freut euch des schönen Bildes. Baum, Straße, Fluß, Schwalben. Und die Arbeit? Drüben, am anderen Flußufer, da schnurrt und spinnt die Arbeit: in der Fabrik. Drüben schaffen die Väter, Männer und Brüder — hinter Milchglasfenstern. Der Unternehmer hat „seinen“ Arbeitern den Blick in die Schönheit und Freiheit gesperrt — undurchsichtiges Milchglas, der Blick in die Freiheit ist gefährlich: der Arbeiter soll Glied seiner Maschine sein, nicht mehr: so will es der Profiteiger der herrischen Fabrik. Aber es wird der Tag kommen, da die Fabriken ihre Fenster weit öffnen werden — um die Schönheit und Freiheit der Welt mit vollen Lungen zu atmen. Sind die purpurnen Flaggen im Fluß nicht Symbol einer freudigen Zukunft? Versprechen auf ein soziales Zeitalter? Und der Fluß selbst — sein abfließendes Gewoge ist das Verströmen der herrischen Zeit, ist das Herbeikommen einer besseren Zeit. Im Freibad, die Nixen, im Ried, das Gezwitscher der Schilfsänger, der lieben lustigen Vögelin. Und die Straße wogt auf und ab — alles Schreiten der Menschen geht in die Zukunft: das Lied von der Zukunft singt der Baum — unser Ahorn, der große, grüne Schirm über den weißen Bänken an der Felswand. Den ganzen Tag über sitzt hier Volk, Gesunde und Kranke, Kinder und Alte: aber jeder freut sich — wie ist es so schön beim Ahorn!



Toni Schönecker: Schichtwechsel

(Bavaria-Verlag, Gauting bei München)



## Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Frauenname, 4. Blutgefäß, 7. Lebensende, 6. Stadt in Südtirol, 8. Westdeutsche Stadt, 11. Versteigerung, 15. Versammlungsraum, 17. Frauenname (Koseform), 16. Germanische Gottheit, 17. Körperteil, 18. Griechische Göttin, 21. Uferweg, 25. Nordischer Männername, 25. Erholungsort, 26. Frauenname, 28. Alte Waffe, 30. Gewässer, 31. Biblische Frauengestalt, 32. Teil der römischen Kriegsschiffe, 33. Stabesbenennung.

Senkrecht: 5. Zeitspanne, 25. Fragewort, 12. Erdteil, 1. Diplomat der Vorkriegszeit, 22. Männername, 9. Vogel, 19. Badeort, 2. Nahrungsmittel, 29. Wohnhausbesucher, 10. Biblischer Männername, 20. Hauptöffnung, 5. Süßfrucht, 24. Zeichengerät, 14. Schongesetz, 7. Fisch, 27. Indische Münze. — (Wir geben dieses Rätsel, das wir bereits in Nr. 24 veröffentlichten, noch einmal, weil es verschiedene Unstimmigkeiten enthält.)

## Silberrätsel

bak ber berg bo di dri dru e ell el er eu gen gu in in le le loh man na re schad so sek sels son spiel steu ta ten the vil. Aus diesen Silben bilde man 13 Wörter folgender Bedeutung: 1. Gestalt der Siegfriedsage, 2. bekannter amerikanischer Erfinder, 3. weiblicher Vorname, 4. Teil des Armes, 5. Klasse des Tierreichs, 6. deutscher Maler der Jetztzeit, 7. Genußmittel, 8. Raubvogel, 9. Brettspiel, 10. Steuerart, 11. Stadt am Rhein, 12. berühmter Aussichtspunkt des Thüringer Waldes, 13. Nebenfluß der Saale (Südschwaben). Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter, von oben nach unten und die dritten Buchstaben in umgekehrter Reihenfolge gelesen, nennen ein Sprichwort.

## Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

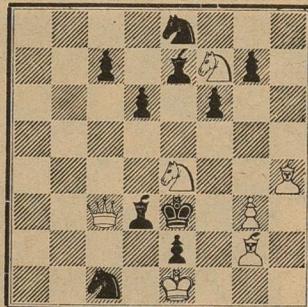
Silberrätsel: 1. Vetter, 2. Isokrates, 3. Eindexer, 4. Liebig, 5. Einhorn, 6. Seife, 7. Kleie, 8. Lukas, 9. Artillerie, 10. Gounod, 11. Elektrodäcker, 12. Norden, 13. Zisterne, 14. Ehrenpreis — Vieles Klagen zerstreut keine Not. — Zahlenrätsel: 1. Wiesbaden, 2. Ida, 3. Eisen, 4. Seebad, 5. Baden, 6. Abend, 7. Diwan, 8. Eibe, 9. Nied.

## Schach

(Geleitet von der „Freien Arbeiter-Schachvereingung Groß-Berlin“)

Schachaufgabe Nr. 554 (6. 7. 30)

C. Eckhardt, Hamburg (Original)



Matt in 3 Zügen

## Lösungen

Nr. 550 (R. Büchner): Kg4, De8, Td7, Lh3, h8, Se5, h6 (3) — Kc6, Dab, Tg2, Lf7, g5, Sa7, e1, Bb5, e2, d4, d5, d6, g3, b6 (14) — 2+. 1. Se5—f3! Droht 2. Sx4+! Hauptvorwurf ist der Abzug des w. K., der nach sechs Richtungen (das Maximum) erfolgt. Das Thema ist schon häufig behandelt, hat aber immer noch seine Reize.

Nr. 551 (K. Kaiser): Siehe Spalte vom 15. 6. 30.

Nr. 552 (Fr. Wolf): Ka4, Td4, h6, Lg2, Se4, f4, Ba6, c5, d7 (9) — Kc6, Df8, Tg6, h3, Lh4, Ba5, c7, e5, e7, g7, h7 (11) — 2+. 1. Sf4—d3! Dr. 2. Se5+. 1. ... Lg3, 2. Sf6+. 1. ... Lf6, 2. Se3+.

Nr. 553 (E. Löbel): Kd8, Dg1, Td1, h6, Lb7, f6, Sb1, g7, Bb2, c5 (10) — Kd6, De1, Th3, Ld2, Sc2, c4, Ba5, ab, d7, e4, g4, l5 (12) — 2+. 1. Sb1—e3! Droht 2. SxS+! 1. ... e4—e3; 2. Ld4+. 1. ... Tx c5; 2. Lx c5+!

Beide Aufgaben behandeln das Goethardt-Thema: Weiß entfesselt im Mattzuge eine Figur, die von Schwarz zuvor

verstellt wurde. Der Mattzug muß ein Abzug sein. Was die Nr. 552 an Erfahrung vorweg hat, ersetzt die Nr. 553 an Schwungkraft der Darstellung. (Blockkoper auf c3!)

## Partieell

Jeder Schachspieler, der schon an Turnieren teilgenommen hat, wird aus eigener Erfahrung wissen, daß nichts schwerer ist, als eine gewonnene Partie zu gewinnen. Also die „ch e r r e t s c h e“ gewonnene Stellung in Partiegewinn umzusetzen, ist sehr schwer.

Das erfuhr auch die Zehner-Mannschaft der Freien Arbeiter-Schachvereingung Groß-Berlin bei ihrem Kampf um die Bundesmeisterschaft. Nachdem sie sich durch die Bezirks-, Kreis- und Gauwettkämpfe siegreich hindurchgespielt hatte, mußte sie zur Vorrunde um die Meisterschaft gegen Breslau antreten und unterlag dabei mit 5:5. Die Punktzahl war die gleiche, aber Breslau hatte am 4. und 6. Brett und Berlin nur am 5. und 9. Brett gewonnen (alles andere wurde remis) und dadurch nach den geltenden Bestimmungen verloren. Die folgende Stellung aus dem Treffen ist sehr lehrreich.

Nach mehr als fünfstündigem Kampfe war zwischen Weiß (Pilarek, Berlin) und Schwarz (Kindler, Breslau) folgende Stellung entstanden:

Weiß: Kf4, Sd5, Bb3, c3, g3 — (5 Steine)

Schwarz: Kg8, Sf1, Bg7, h7 — (4 Steine)

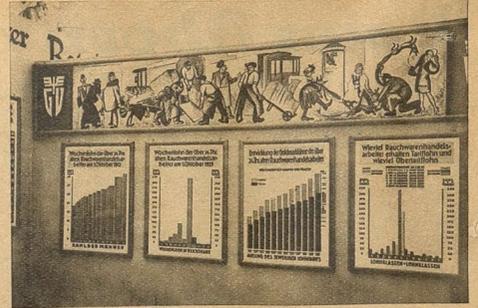
Man sieht sofort, daß bei richtigem Weitzug die beiden Freibauern des Weissen gewinnen werden. Der Weg dazu ist etwa folgender: Die beiden Bauern werden bis nach b6 und c5 vorgeschoben. Der weiße Springer deckt dann von hinten — von d3 aus — den Bauern c5 und verhindert damit jedes Schlagen, weil der b-Bauer sonst immer zur Dame geht. Der schwarze König ist nun an die beiden Bauern gefesselt. Der weiße König dagegen kann sich frei bewegen und wird — trotz der Bewegungsfreiheit des schwarzen Springers — mit Leichtigkeit die beiden schwarzen Bauern erobern können.

Anstatt diesen nicht allzu entfernten legenden Plan anzuzuwenden, kommt Weiß auf die merkwürdige Idee, den schwarzen Springer abzuwecken zu wollen, und gestattat dadurch dem Gegner das Remis. 40. Sc6? Der weiße Springer stand so gut wie irgend möglich. Der schwarze König gebrauchte sonst zwei Züge, um aus seinem Gefängnis herauszukommen. 40. ... Kf7; 41. Se7+; Kf6; 42. Sc4. Damit sind dem schw. Spr. wohl die Felder d2 und e3 genommen, aber Schwarz hat auch begriffen, um was es geht, und er ermöglicht den Springerrückzug über h2 und f3. 42. ... g3+; 43. Kf3, Sh2+; 44. Ke4, h5; 45. Se3, g4; 46. Sd5+; Kg7; 47. b4, Sf1; 48. b5, Sxg3+; 49. Kd5, Sf5; 50. b6, Sd6; 51. c4, Sb7; 52. Ke5, h4; 53. Kf2, h3; 54. Kg3, Kf5; 55. Ke5+; Ke4; 56. Sxg4 und der unentschiedene Ausgang ist sicher. Spieldauer 6½ Stunden. Einige weitere, sehr originelle Beispiele folgen demnächst.



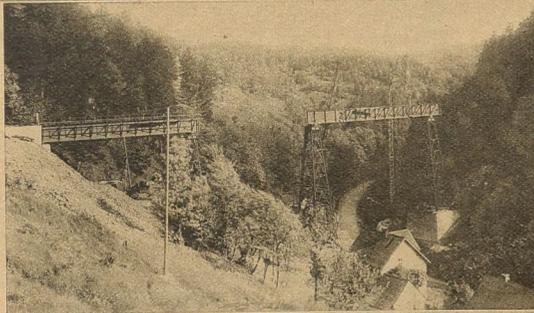
### Der Gesamtverband auf der „Ipa“

Die im Gesamtverband organisierten Leipziger Rauchwaren-Markthelfer zeigen auf der in Leipzig vom Mai bis September stattfindenden Internationalen Pelz-fach-Ausstellung in einer besonderen Abteilung die Entwicklung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen, sowie die Betriebsverhältnisse im Leipziger Rauchwarenhandel. Ebenso werden der Umfang, das Wirken und die Bestrebungen des Gesamtverbandes dargestellt. Unsere Bilder gewähren einen guten Einblick in diese interessante Ausstellungsabteilung.



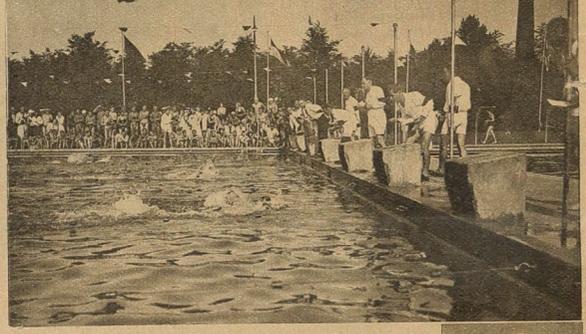
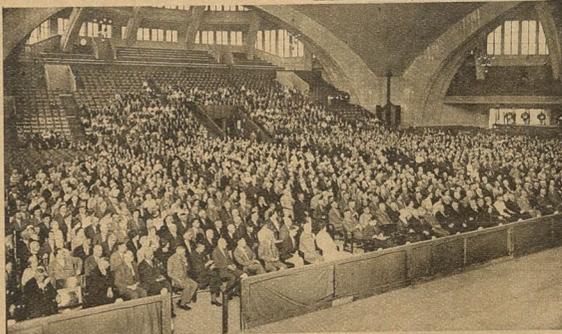
### Bahnumbau bei

Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft führt z. Zt. auf der Strecke Blankenburg-Rübeland eine Streckenverlegung durch, weil die Bahn seit langem nicht mehr zeitgemäß ist und den heutigen Erfordernissen in ihrem bisherigen Zustande nicht gerecht werden kann. Als die Bahn errichtet wurde, bedeutete sie einen Glanzpunkt der Technik, denn sie war als Zahnradbahn ausgeführt worden, um die großen Steigungen zu überwinden. Es wurde allerdings nur eine Geschwindigkeit von sechs Kilometer in der Stunde erzielt. In der Jetztzeit ist natürlich eine solche Geschwindigkeit verkehrshemmend. Deshalb entschloß man sich zur Gleisverlegung, bei der die Steigung, die 1:17 beträgt, dadurch überwunden wird, daß man mit ihr früher



### Rübeland i. Harz

beginnt. Die Arbeiten bei Rübeland sind bedeutungsvoll durch den Bau eines neuen längeren Tunnels durch den Kochsteinberg, der eine Länge von 350 Meter hat. Ein interessantes Bauwerk erstet ferner im Kreuzbergtal, über das die Bahn auf einem Viadukt geleitet werden soll. Dieses Bauwerk, das Kreuzstein-Viadukt, hat eine Länge von 100 Meter und eine Höhe von 70 Meter. Wie unsere Abbildung zeigt, handelt es sich um eine Eisenkonstruktion, die ohne jedes Gerüst aufmontiert wird. Man hofft, bis Anfang Oktober die gesamten Bahnbauarbeiten vollendet zu haben. Die Durchführung des Projektes bedeutet für den Fremdenverkehr und für die Industrie des Blankenburger Kreises die seit langem er-wünschte Besserung der Verkehrsverhältnisse.



### Kundgebung der schlesischen Werkmeister in der Jahrhunderthalle in Breslau

Aus Anlaß des 29. Verbandstages des Deutschen Werkmeister-Verbandes, Sitz Düsseldorf, fand in Breslau eine große Kundgebung der schlesischen Werkmeister statt. Es waren zahlreiche Vertreter der Behörden und Reichstagsabgeordnete anwesend; u. a. sprachen Reichstagspräsident Lobe, Reichstagsabgeordneter Aufhäuser und der Verbandsvorsitzende Hermann Buschmann. Das Bild zeigt einen Ausschnitt dieser eindrucksvollen Kundgebung (Bild oben links).

### Internationales Schwimmfest des Schwimmer-Clubs „Poseidon“ im Breslauer Stadion

Kavli-Wien siegt im 100-Meter-Kraulschwimmen vor Frohn-Berlin und Werner-Breslau (Bild oben rechts)



Christian Dietrich in Oehrensdollmenau. Kämpfe seit 40 Jahren für unsere Ideale



Links: Robert Böhme ein Parteiveteran in Dresden-Zschadwitz, wurde 70 Jahre alt



### Kreisstellen der Arbeitersportjugend (Provinz Sachsen, Anhalt und Braunschweig) in Gernrode am Harz

Ober: Das Kreisheim zu Gernrode im Festschmuck

Rechts: Morgenfeierstunde Genosse Ferl hält die Ansprache

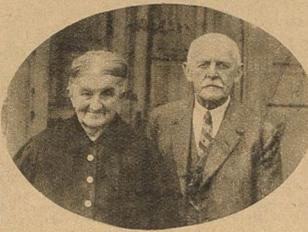
Links: Gottfried Ettlich ein alter Parteikämpfer in Dessau, vollendete das 70. Lebensjahr



Rechts: Bernhard Hull ein Parteiveteran in Oldenburg, wurde 65 Jahre alt



Oval: Emil u. Wilhelmine Bogmann in Wittgenndorf bei Chemnitz, wirken seit einem halben Jahrhundert für die Partei



Links: Otto Drechsler ein bewährter Genosse in Stelzendorf, ist, 69 Jahre alt, gestorben

Rechts: Karl Bethien ein Oldenburger Parteikämpfer, vollendete das 65. Lebensjahr



Eduard Franz ein Parteiveteran in Chemnitz-Reichenhain, wurde 70 Jahre alt



Hermann Ryssel ein bewährter Parteikämpfer in Meißen, vollendete das 60. Lebensjahr

Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind nur an die Redaktion von „Volk und Zeit“, Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einsendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon-Lessen, Müllrose (Mark). — Bei allen Einsendungen ist anzugeben: Ausgabe M — Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lippenstraße 5



# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbmönatlich 1 Mark einschließlich Frangierlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich je einmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Rembertiwerk, für Politik u. Wirtschaft: Kurt Wolfenb. für den lokalen Teil: Wilhelm Rindermann, für Meltime u. Inhaber: Karl Treff, famit. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgehaltene Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restanzen 40 Pfennig, auswärts 60 Pfennig. Möglicherweise ist bei der Abgabe vorliegende letzte Anzeile auf bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen keine Gebühr nicht übernommen worden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 100 Wernigerode 4696 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 154

Freitag, den 4. Juli 1930

5. Jahrgang

## Angenommen.

### Der Reichsrat hat gestern dem Deckungsprogramm zugestimmt.

Der Reichsrat nahm am Donnerstag die Vorlage über die Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes und die Zuschläge zur Einkommensteuer in der Fassung der Ausschussbeschlüsse mit 56 gegen 9 Stimmen bei einer Enthaltung an. Wesentliche Änderungen an der Vorlage der Reichsregierung sind durch die Ausschussbeschlüsse nicht vorgenommen worden. Gegen die Vorlage stimmten nur die Länder Thüringen und Braunschweig, und die preußischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hannover. Entfallen hat sich das Land Sibirien. Die Tabaksteuer-Novelle wurde gleichfalls angenommen. Die Verlängerung des Kontingents um ein Jahr wurde nur mit 33 gegen 31 Stimmen bei einer Enthaltung beschlossen.

Die Reichsregierung hat also ihre erste Niederlage im Reichsrat, die Ablehnung der Waisenhausrenten-Vorlage, ausgeglichen. Trotzdem ist das Schicksal ihrer Vorlagen im Reichstag noch unbestimmt. Der einstimmige Beschluß der Deutschnationalen, der ursprünglich als eine kategorische Ablehnung der Regierungsvorlagen gebildet wurde, hat in der Reichspresse Kritik und Auslegung erfahren, die die Meinung befördert, daß es sich dabei nur um ein taktisches Manöver handelt. Die Absicht der Deutschnationalen ist.

ihre Zustimmung möglichst teuer zu verkaufen

und außer dem Programm noch weitere materielle Zusatzändrungen zu erbitten. Für diesen Fall sollen sie sich sicherheit genau lo mit sich reden wie im April, als sie die Regierung Brüning ebenfalls vor der sicheren Niederlage rettet.

In mehreren Ausschüssen des Reichstages haben Zentrumsabgeordnete am Donnerstag gegenüber den Deutschnationalen erklärt, daß

wer Ausgaben bewilligt, auch für die Deckung sorgen müsse.

Das ist verschiedentlich so aufgefaßt worden, als ob auch diesmal die Wägen der Deckungsquellen und dem Gesetz über die Wägen bzw. den sozialpolitischen Vorlagen über die Arbeitslosenversicherung und die Krankenericherung eine Verbindung geschaffen werden soll.

### Heute Besprechungen.

Der Reichstanzler hat die Führer der hinter der Regierung stehenden Parteien für Freitag nachmittag zu einer Besprechung über die Deckungsfragen an Hand der Beschlüsse des Reichsrats, zu sich geladen.

Die Besprechung erfolgt auf Wunsch bei der Regierung stehenden Fraktionen. Der Reichstanzler wird im Verlauf der Besprechungen die Wünsche der ihm und seiner Regierung stehenden Parteien entgegen nehmen, ohne jedoch hinsichtlich der Durchführung auch nur irgendwelche bestimmte Zusagen zu machen. Brüning glaubt dazu um so weniger in der Lage zu sein, als die große Volkspartei heute nachschleichen aus der Regierungskoalition austritt.

Irgend eine Zusage an eine Gruppe seiner Koalition zu neuen Forderungen anderer Gruppen führen würde. Es ist insagedessen auch sehr zweifelhaft, ob er nach der Besprechung mit den ihm stehenden Parteien mit der Opposition verhandeln wird. Wahrscheinlich ist, daß Brüning in den nächsten Tagen vor dem Reichstag tritt und die Annahme der Deckungsquellen fordert. Würde dieser Forderung nicht entsprechen, so dürfte die Regierung den Artikel 48 der Reichsverfassung anwenden

und für den Fall, daß sich eine Mehrheit des Reichstages für die Aufhebung der auf Grund des Ausnahmengesetzes erlassenen Steuern entscheiden sollte,

den Reichstag auflösen.

Das bringt auch heute morgen die „Germania“, das Organ Brüning, zum Ausdruck, indem sie schreibt: „Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß andere Lösungen für die notwendige Deckung des Defizits als die vorgeschlagenen nicht in Frage kommen. Es wird deshalb an dem wesentlichen Inhalt ihrer Vorlage unter allen Umständen festhalten und im gegebenen Falle nur in Einzelheiten zu gewissen Modifikationen bereit sein. Die heutige Besprechung zwischen der Reichsregierung und den Reichstagen wird also nicht der Aufsatz zu einem anderen sein und der von Verhandlungen sein. Der Spielraum hierfür ist sehr klein, wie es in der jetzigen Stunde überhaupt nicht mehr auf Entscheidungen als auf die Unmöglichkeit und Unmöglichkeit endloser Verhandlungen nach früherem Muster ankommt.“

Am kommenden Montag beginnt im Reichstage der Kampf. Was dann wird, ist einstweilen noch völlig ungewiß.

## Notwehr.

### Beamte dürfen sich nicht in Putschorganisationen betätigen.

Das Preussische Staatsministerium hat in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß gefaßt, der inzwischen den nachgeordneten Behörden aller Zweige der Staatsverwaltung und den Gemeinbebehörden zugegangen ist:

„Nach der Entloftung, die die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Kommunistische Partei Deutschlands angenommen haben, sind beide Parteien als Organisationen anzusehen, deren Ziel der gewaltsame Umsturz der bestehenden Staatsordnung ist. Ein Beamter, der an einer solchen Organisation teilnimmt, sich für sie betätigt, oder sie sonst unterstützt, vertritt dadurch die aus seinem Beamtenverhältnis sich ergebende besondere Treueverpflichtung gegenüber dem Staate und macht sich dieser Dienstverpflichtung schuldig. Allen Beamten ist demnach die Teilnahme an diesen Organisationen, die Betätigung für sie, oder ihre sonstige Unterstützung verboten.“

Das Staatsministerium bringt diese Auffassung der Beamtenenschaft hiermit besonders zur Kenntnis und weist sie darauf hin, daß künftig gegen jeden unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten, der dem zuwiderhandelt, disziplinarisch eingeschritten wird.

Das Staatsministerium ordnet gleichzeitig an, daß die nachgeordneten Behörden über jeden Fall der Zuwiderhandlung dem zuständigen Fachminister zu berichten haben.“

Hierzu bemerkt der „Antliche Preussische Presse-dienst“: „Die Preussische Staatsregierung richtet mit diesem Erlass an die gesamte Beamtenenschaft Preußens eine Warnung vor einer Betätigung und Unterstützung der oben genannten Parteien, deren Ziel, dem Staat und seine heutige Verfassung umzuführen und die Beamtenenschaft (Reichswehr und Schutzpolizei) zu zerschlagen, in der letzten Zeit immer klarer zutage getreten ist. Die Preussische Staatsregierung macht nachdrücklich darauf aufmerksam, daß jeder Beamte, der sich im Rahmen einer dieser beiden Parteien betätigt, sie in ihren Zielen unterstützt und fördert, sich der Gefahr einer disziplinarischen Bestrafung aussetzt.“

Wird der Beamte nicht als Beamter und mit dem von ihm abgelehnt, sondern als Mitglied einer Partei, die sich mit ungesetzlichen Handlungen betätigt, so ist die Freiheit für die Beamten, die sich an den politischen gemeinen Gesetzen den Pflichten, die dem Staat gegenüber bestehen, zu verletzen, und dem Staat ein Verbrechen zu verüben.“

## Nur kein Abbau der hohen Pensionen.

### Das wünschen alle bürgerlichen Parteien einschließlich der Wirtschaftspartei.

Der Reichstag führte am Donnerstag die Beratung des Haushaltes für Versorgung und Ruhegehälter zu Ende.

Der deutschnationale Abgeordnete von Troile

hatte die sonderbare Idee, zu verlangen, daß das Reichsministerium der Finanzen die in ein Ministerium für die Kriegesbeschäftigten umgewandelt werde. Offenbar will der deutschnationale Oberst im Kriegesministerium Herr von Troile einen Bauerposten verschaffen, sobald das Ministerium für die Belegten Gebiete abgebaut wird. Herr von Troile, selbst ein Mann, der rund 9000 M. Pension bezieht, hatte den Beschl. scharf gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Pensionstürzung zu sprechen. Da er davon redete, dieser Antrag komme von Neuten, die fast nach der Futtertröge drängen, hielt man sich gedrungen, insbesondere festzustellen: Herr von Troile hat neben seiner Pension von 9000 M. drei bis vierhöhere Einkünfte aus einem Jagel- und Bergamterbetriebe. Er sprach also sehr in eigener Sache, weil er von der Pensionstürzung betroffen werden würde. Es ist allerdings von der deutschnationalen Fraktion, daß sie ausgerechnet einen Großpensionär bei dieser Gelegenheit vorführt.

Übertrahend war das Zutreten des

Wirtschaftsparteilers Lude.

Eine Partei wehrt überall im Lande gegen die unnötigen hohen Bezüge der Großpensionäre. Sie hat sogar schon einmal den Antrag auf Senkung der Pensionen gestellt. Jetzt aber, wo ein sozialdemokratischer Gegenentwurf vorliegt, hat die Wirtschaftspartei auf einmal keine Zeit mehr an der Sache. Herr Lude meinte, jede Arbeit sei ihres Lohnes wert. Man dürfe die Großpensionen, wenn sie nicht mehr als notwendig vorhanden sei, nicht kürzen. Auch gegen eine Senkung der Pensionen auf höchstens 12.000 M. hat Herr Lude seine Bedenken. Es ist sehr lehrreich für die vielen notleidenden Mittelständler, die die Wirtschaftspartei wählen, wenn sie jetzt erfahren, daß diese Partei Pensionen von 20.000 und 25.000 M. unbedingt für notwendig hält.

Selbstverständlich machte sich der volksparteiliche Admiral, Abgeordneter W. v. M. ebenfalls gegen die sozialdemokratische Forderung auf Senkung der Pensionen. Der Demokrat Sparrer will sich die Stellung seiner Partei für die Ausschussberatungen vorbehalten. Keine klare Stellung nahm auch der bayerische Volksparteiler Voigt ein.

Der bayerische Bauernbänder Eisenberger

trat für den sozialdemokratischen Antrag ein. Er sprach wie immer urmächtig und mit derbem Humor, sodaß er trotz der Glühheide das Haus zu jesseln vermochte. U. a. meinte Eisenberger, die Arbeiter würden ebenfalls, viele Bauern erleben Juugsauberleistungen, die Steuerbehörden hielten ihnen die letzte Stroh aus dem Stal und viele Mittelständler gingen bankrott. Über davon, daß ein Pensionär schon einmal seinen Konten habe annehmen müssen, habe man noch nichts gehört. (Leb. Heiterkeit.) Die Leute, die nichts mehr haben, werden radikal und sagen dann:

Wenn mich der Teufel holt, soll er die anderen auch holen!

(Heiterkeit!) Bei der Besoldungsregelung hat man die hohen Pensionen um das Drei- und Vierfache dessen erhöht, was den kleinen Pensionen zugest. wurde. Ja, können denn die hohen Herren dreimal bis viermal soviel essen wie die unteren? (Heiterkeit!) Ein Skandal sind die Nebenberufe der Großpensionisten. Man sollte die Bilanzen der Banken und Aktiengesellschaften prüfen lassen, um herauszubekommen, was diese Herren als Aufsichtsräte einstecken; die Finanzämter fennen sich da ja gar nicht aus (Zuruf: Und Ihr Minister sehr in München?) Ja, soll der weniger Gehalt als die anderen bekommen weil er ein Bauernbänder ist? Der frühere Reichsminister Lude hat ein festig geworden, zu seiner 25.000 M. Pension noch 5000 M. aus dem Hindenburgfonds zu beziehen. Das ist eine Umgehung des Gesetzes. An Trauflinien sind

höhere Offiziere mit guten Pensionen als Rentner in Kaffee, Wein und Jägeren tätig. Wenn ein Kleinrentner oder Wohlfahrts-Empfänger das macht, wird er aus der Wohlfahrtspflege hinausgeworfen. (Sehr richtig!) Die Pensionstürzung würde einen guten Zweck erreichen. Die Beamten müssen dann Sozialdemokraten abgeben und Steuern zahlen (ob-Rufe, Heiterkeit). Manche sehr nationale Pensionisten erregen ihr Geld im Ausland.

Der sozialdemokratische Gegenentwurf für Pensionstürzung wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen. Eine sozialdemokratische Entschließung, die Einparungen im Versorgungssektor zum weiteren Ausbau der Versorgung zu verwenden, wurde gegen Kommunisten durch Sozialdemokraten abgelehnt. Gegenlo ist eine sozialdemokratische Entschließung der Beschl. die Erhöhung des Fonds für Kapitalbindung auf 90 Millionen fordert.

Weiterberatung Freitag.



Die Beamten, die zur nationalsozialistischen Partei gehören, müssen sich vollständig darüber im Klaren sein, daß diese Partei Staatsfeindlich und putschistisch ist. Sanktum gegenüber solchen Beamten ist nicht mehr am Platze, umfomehr als die Nationalsozialisten öffentlich darüber lautig machen, daß der Staat ihr Treiben duldet und zuseht, daß seine Beamte es unterstützen. Der Staat kann nicht denken, die ihm dienen sollen, einen Freitrieb zu seiner eigenen Bekämpfung geben. Wohin es führt, wenn erst einmal ein Beamtenkörper von den Nationalsozialisten verurteilt ist, haben die Zustände in Bayern im Jahre 1923 gezeigt!

Die preussische Regierung geht mit dieser Verordnung führend voran. Preußen umfaßt drei Fünftel des Reiches, auf dem Gebiet Preußens wird der Autorität des Staates nimmehr Geltung verschafft gegenüber den putschistischen Elementen. Die Verhaltung